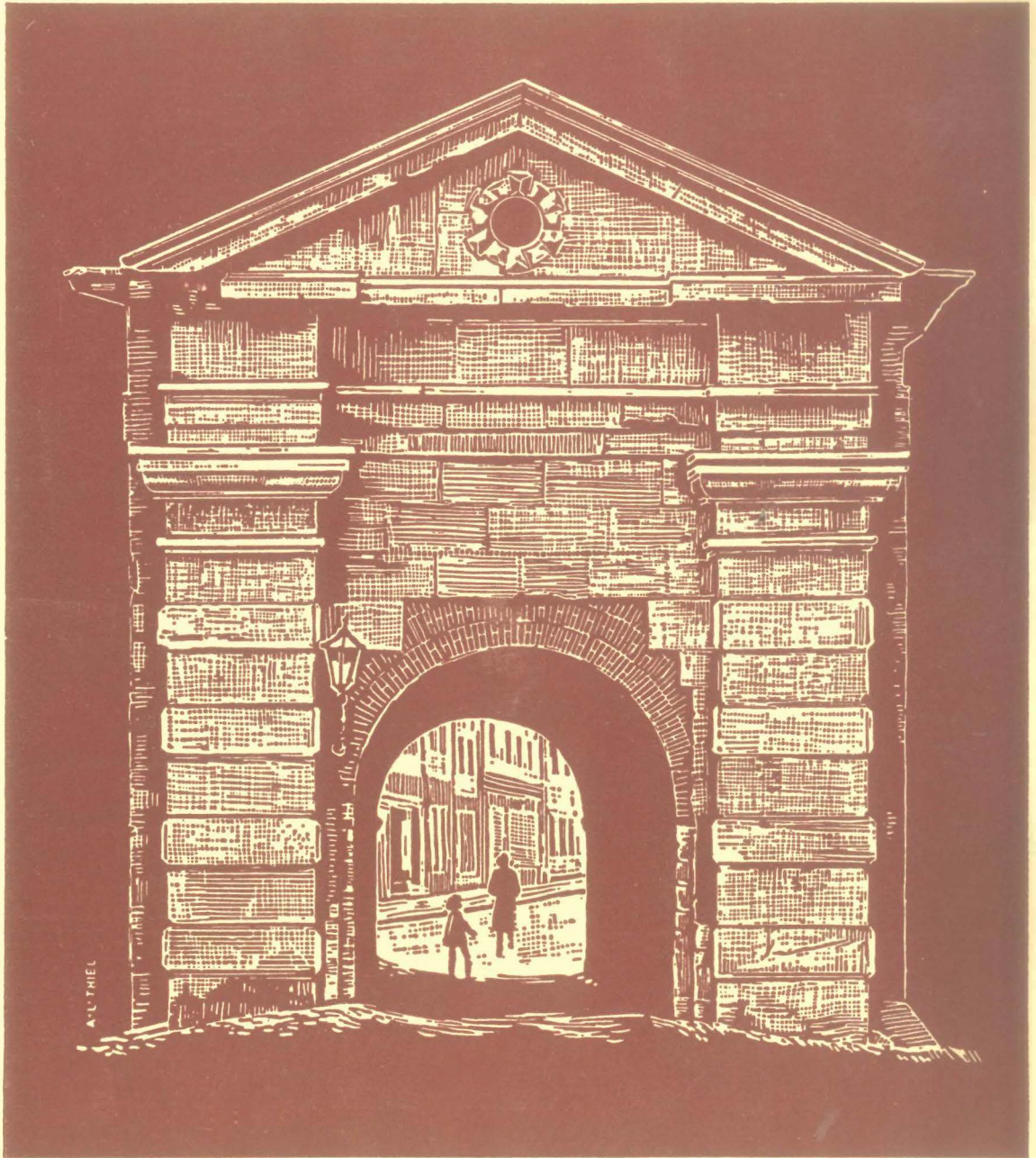


F 6711 E

*Rm*  
*S. 20*  
*1/2*

# DAS TOR



A. U. TRIEB

# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER

34. JAHRGANG

HEFT 7

JULI 1968

4 5 8 0 3 \*  
 6 8 4 1 0  
 9 0 6 6  
 8 4 9 0 5  
 9 1 0 3 4  
 8 8 6 6  
 9  
 7 5  
 5 8  
 9 6 4 3 2  
 7 5 5 0 0  
 7 6 3 1  
 4 7 0 0  
 6 8 4 0 3  
 8 7 6 0 0  
 8 9 3 4 0  
 7 5 5 0 0  
 9 8 1 6  
 9 2 8 0 0  
 8 2 0 5 6  
 7 8 5 0 6  
 1 2 1 9 4 5 0 \*



# Wer richtig rechnet, erkennt seinen Vorteil auf den ersten Blick



Den Vorteil nämlich, den Ihnen die Zusammenarbeit mit einer Bank bietet, die Ihnen einen umfassenden Kundendienst in sämtlichen geschäftlichen und privaten Geldangelegenheiten garantiert. Genau dies aber tut die Deutsche Bank! Möchten Sie gern Näheres wissen? Unsere Kundenberater stehen Ihnen jederzeit gern mit Rat und Tat zur Verfügung. Also . . .

## Fragen Sie die **DEUTSCHE BANK**

DUSSELDORF • Hauptgeschäft Königsallee 45/47, Fernsprecher 88 31  
 Abteilung für Außenhandel einschl. Reisezahlungsmittel u. Goldhandel Breite Str. 20  
 Abteilung für Privatkundschaft, Sparkonten-Abteilung Königsallee 55  
 Autoschalter Königsallee 55 – Einfahrt Bastionstraße  
 Zweigstellen in allen Stadtteilen  
 Mehr als 850 Geschäftsstellen im Bundesgebiet

Unsere wichtigsten Dienstleistungen:

Laufende Konten • Sparkonten • Wertpapiere • Kredite • Persönliche Klein-Kredite (PKK)  
 Persönliche Anschaffungs-Darlehen (PAD) • Hypothekendarlehen • Außenhandelsgeschäfte • Reisezahlungsmittel  
 Stahlfächer • Nachtresor • Vermögensverwaltung

Jedermann mag  
**MAOAM**  
 Das Markenbonbon

LAKRITZEN  
 DRAGEES  
 LAKRITZKONFEKT  
 GUMMIBONBONS

**Münster**  
 EDMUND MÜNSTER  
 DÜSSELDORF

**Kinonglas**

... der Sicherheit wegen

Glas und Spiegelmanufaktur N. Kinon GmbH.

DUSSELDORF  
 AACHEN Schwelmer Straße 10 KOLN  
 Postfach 3614  
 Telefon 68 66 28

**Blumen zur Dekoration**  
**Kränze zum Trauerfall**

Blumen und Kränze A. Maxseiner  
 Düsseldorf — Oberkassel, Grevenbroicher Weg 35, Telefon 59 21 42, Privat 5 68 36

Entwurf des vorseitigen Titelblattes: Maler und Graphiker August Lea Thiel B.D.G. – Düsseldorf  
 Dargestellt ist das alte, 1895 niedergelegte Bergertor

Jahresbezugspreis DM 36,- oder monatlich DM 3,-, zuzüglich Postzustellgebühr monatlich DM -,30

# DREI BÜCHER <sup>P</sup><sub>E</sub><sup>S</sup> MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96 · Tel. Sa.-Nr. 329257

Willy Brandt: Friedenspolitik in Europa. Ln. DM 20,—.

Robert F. Kennedy: Suche nach einer neuen Welt. Ln. DM 16,—.

Steven Runciman: Geschichte der Kreuzzüge. Sonderausgabe.  
Ln. DM 35,—.

## Düsseldorfer Heimatspiegel Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

*In der Zeit vom 16. Mai 1968 bis 15. Juni 1968 hatten wir den Verlust folgender Heimatfreunde zu beklagen:*

am 18. Mai	Kaufmann Hans Holdau,	im Alter von 80 Jahren
am 19. Mai	Speditions- und Schiffsfahrts-Kaufmann Johann Inhoven,	im Alter von 76 Jahren
am 21. Mai	Kaufmann Josef SchAAF,	im Alter von 74 Jahren
am 2. Juni	Stadtamtman i. R. Willy Roemer,	im Alter von 80 Jahren
am 8. Juni	Staatssekretär a. D. Bernhard Bergmann,	im Alter von 75 Jahren
am 11. Juni	Ingenieur Mathias Noack,	im Alter von 67 Jahren

*Der Heimgegangenen werden wir stets in Dankbarkeit und Verehrung gedenken!*



# Koyermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige  
KOHLENHANDLUNG  
BP HEIZÖL  
Vertretung

*Mit der Zeit gehen . . .  
aber mit dem*

## Assmann

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

**Franz Thonemann K. G.**

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54

Ihr Spezialbüro in allen Sparten der

## „Agrippina“-Versicherung

■ Lebensversicherung, Unfallversicherung und Krankenversicherung ■ Sachversicherung ■ Kraftverkehrsversicherung ■ Transportversicherung und Reisegepäckversicherung ■ Kraftfahrzeug-Finanzierungs-Vermittlung

**Bezirksdirektion Jacobs u. Co.** Verwaltung: 4 Düsseldorf, Tel. 66 25 15/66 43 66, Beethovenstr. 6  
Nebenst. (02104) Mettmann – Tel.: 5 26 26 – Anschrift: 4021 Hassel-Metzkausen, Florastr. 9

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# Bommer Kaffee

*Immer ein Genüß!*

## Geburtstage im Monat Juli 1968

1. Juli	Arzt Dr. med. Arno Collet	70 Jahre
2. Juli	Einzelhändler Edmund von Moschenski jr.	60 Jahre
3. Juli	Bäckermeister August Bunte	65 Jahre
4. Juli	Generalvertreter Otto Kremer	55 Jahre
5. Juli	Kaufmann Carl Ruhrberg	70 Jahre
10. Juli	Hilfsschulrektor Anton Heuser	75 Jahre
10. Juli	Stadtoberinspektor a. D. und Ehrenmitglied des Vereins Franz Müller	80 Jahre
11. Juli	Bildhauer Hans Gerwing	75 Jahre
11. Juli	Angestellter Josef Hegener	65 Jahre
13. Juli	Versicherungskaufmann Dr. Hans Rycken	65 Jahre
14. Juli	Fotogr. Meister Maximilian Zeidler	78 Jahre
15. Juli	Drehermeister Heinrich Becker	55 Jahre
15. Juli	Städt. Baurat a. D. und Architekt Wilhelm Schild	93 Jahre
18. Juli	Pensionär Willibald Herkenroth	70 Jahre
19. Juli	Landesbeamter i. R. Hans Schilling	78 Jahre
19. Juli	Prokurist Hans Witschurke, Dortmund	55 Jahre
20. Juli	Werksvertreter Franz Boenigk	55 Jahre
23. Juli	Chemotechniker Heinz Linden	50 Jahre
24. Juli	Rentner Willi Trapp	77 Jahre
25. Juli	Orthop. Schuhmachermeister Theodor Küpper jr.	50 Jahre
27. Juli	Schreinermeister Paul Föster	55 Jahre
27. Juli	Oberrentmeister Heinrich Gossens	81 Jahre
27. Juli	Obersteuerinspektor a. D. Karl Grub	81 Jahre
27. Juli	Rittergutsbesitzer Ludwig Lantz	83 Jahre
30. Juli	Steuerrat Maximilian Metzger	60 Jahre
30. Juli	Rechtsanwalt und Ministerpräsident a. D. Dr. Franz Meyers, M. Gladbach	60 Jahre



### Hans Erberich KG

4 DUSSELDORF-NORD, BANKSTRASSE 71  
Telefon: Büro 49 37 65 · Privat 57 48 75

### Mietmöbel

in modernen und eleganten Formen und  
Farben für Familienfeste, Kommunion, Kon-  
firmation, Feiern und Jubiläen,  
Messe- und Ausstellungsstände in Düsseldorf  
und anderen Messeplätzen



### STEMPELFABRIK BAUMANN K. G.



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö  
Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann



Optikermeister  
Friedrichstr. 59  
Lieferant aller Krankenkassen  
Telefon 24162

*Schärfer sehen  
Wesche gehen!*

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße  
Collenbachstraße 1, am Dreieck  
Dorotheenstr. 73,  
am Dorotheenplatz  
Sa.-Ruf 241 69

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

## Geburtstage im Monat August 1968

3. August	Prokurist Otto Bonn	70 Jahre
3. August	Ingenieur Heinrich Fenster	81 Jahre
3. August	Metzgermeister Fritz Meuter	50 Jahre
4. August	Dipl.-Ingenieur Karl Bank, Hilden/Rheinland	75 Jahre
4. August	Fischhändler Karl Maassen	76 Jahre
6. August	Kellner Willi Fehr	60 Jahre
6. August	Schreinermeister Franz Paschmann	77 Jahre
8. August	Arzt Dr. Robert Loddenkämper	55 Jahre
8. August	Kaufmann Philipp Wening	65 Jahre

*Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!*

## Die Chronik der „Jonges“ Berichte über die Versammlungen

30. April

Das war schon ein herrliches Theater mit dem anfangs dahingehörenden Lampenfieber, als die jetzt 15 Lenze alt gewordene Tischgemeinschaft „Medde d'r zwesche“ ein prächtiges Spiel „Düsseldorf Anno dazumal“ über die Bretter des Schlóssersaales hinspurten ließ.

Spannungsgeladen saß die Masse der Jonges im Parkett, vornean der von seinem Standpunkt ausgebootete Vorstand mit dem heiter lächelnden Baas, Hermann heißen. Mit einem richtigen Prolog, zu deutsch Vorderspruch, von Ludwig Hebben ging es los. „Wie schön war doch einst unsere Stadt und wie gemütlich ließ sich ihre Keimzelle an, in der es so anheimelnd zugging. Kein Bürgermann lärmte hemmunglos daher und keine Nase wurde vom aufdringlichen Duft rotierender Brathähnen umfächelt.“ Das war die Epoche, in der es noch

zahlreiche barocke Hausgiebel und wunderfeine weißpinselte Supraporten gab. Radau, beleidigende Lichtreklamen, giftige Auspuffgase, von zahllosen sich daherwindenden Kraftwagen waren unbekannt. Wie fein war doch das alles.

Es blies das Hammer Fanfarenkorps. Munter trötete Jupp Mindergan samt seiner Kapelle „Mer sin alles Düsseldorf Jonges“. Aber schon blendete der Scheinwerfer auf, und das übergroße Bild von der entschwundenen Gaststätte „Tante Olga“ leuchtete an der Rückwand des Podiums auf. Altstädter Lütt, der Putz mit Pickelhaube, mit Degen und dem Protokollbuch tranken behäbig ihr Düsseldorf, ihr Schabäuke. Ein herrlich sächselnder Gast, der Fraedrichs Karl, bewunderte die vom Wirt erklärten Raritäten, die an langer Leine unter der Decke hingen. Besonders tat es dem Karl die altfränkische Kaffeemühle

# SCHNEIDER & SCHRAML

## INNENAUSSTATTUNG

DÜSSELDORF      KÖNIGSALLEE 36

**75** Jahre ein Begriff für geschmackvolle  
TEPPICHE - DEKORATIONEN - POLSTERMÖBEL

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

Gemälde Antiquitäten Orientteppiche . Antike Möbel Ankauf Verkauf

# Galerie am Hofgarten

Werner Stockermann      Horst M. Podhofer

Düsseldorf, Arnoldstr. 2, Eingang Kaiserstr., Tel. 48 66 22, Parkplatz hinter dem Hause

an, die ihn an sein „Blümchen“ aus der Landschaft zwischen Pleisse und Elbe gemahnte. Zwischendurch auch kreuzte die tätowierte Dame aus der Krück auf. Sie zeigte den staunenden Gästen für mancherlei Gröschkes ihren ergötzlich bemalten Körper. Wer noch mehr sehen wollte, mußte ein Kastemännchen oder zwei drauflegen.

Wieder Szenenwechsel, denn jetzt leuchtete das Riesenfoto „Kaisersaal Tonhalle“ auf, und hier zauberte Hugo Sels als närrischer Präsident samt Elferrat in den Gewändern der Großen seine spritzige Blitzsitzung. Zum ersten und hoffentlich nicht zum letzten Mal tanzte ein Haufen, nein eine Schar, denn der zitierte „Haufen“ war den Feuerwehrmännern in den falschen Hals gekommen, als stabile Männlein und Weiblein zur Melodie „Was tust du mit dem Knie, lieber Hans“ tanzten. Welch ein toller Fez! Die Quadenhöfer kamen natürlich auch und dann der grandiose Jupp Schäfers mit seiner Büttendre „Dä Tonhalle es fott on dä Karstadt es do“. Die Zuhörer klommen ohne Ausnahme auf die nächsten Pappelbäume und hatten ihren Spaß an diesem glänzenden und ideenreichen Zauber.

#### 7. Mai

Zum ersten Mal in der Geschichte der Düsseldorfer Jonges marschierten Turner und Turnerinnen auf, um ihre exakten Leibesübungen an den verschiedenen Geräten zu zeigen. Das Durchschnittsalter der Mitwirkenden war 58 Jahre. Ein Beweis dafür, daß Leibesübungen gesund erhalten. Denselben begeisterten Beifall heimsten auch die Pflichttänze der Jungen ein.

Ausführlich sprach Vorsitzender Studienassessor Siegfried Settgast über diesen Düsseldorfer Turnverein 1847, über seine Historie und über die vielfältigen Aufgaben jener stattlichen Gemeinschaft. Er erinnerte an die Schaf-

fung des ersten westdeutschen Turnplatzes, den die Düsseldorfer Stadtverwaltung von 121 Jahren im Hofgarten errichtete. Das Gebäude lag genau an der Stelle westlich der Kaiserstraße, allwo sich heute der vielbesuchte Kinderspielplatz befindet. Schon seit langem wollte der DTV dort zur Erinnerung ein zierliches von Baurat Maes entworfenes Monument errichten. Leider wurde dieses Vorhaben immer wieder aus nicht eben stichhaltigen Gründen vom Rat und von der Verwaltung abgelehnt. Doch die Turner hoffen nach wie vor auf die Aufstellung jener Stele.

Settgast erwähnte ferner das vielfältige Aufgabengebiet seiner großen Gemeinschaft, aus der im Zeitenlauf zahlreiche weitere Vereine entsprossen. Die breite Öffentlichkeit, fuhr er fort, wisse nur wenig vom Wirken seines Vereins, der 1100 Mitglieder zählt. Über 21 000 Mark gibt der DTV jährlich für Turn- und Spielbetriebe aus.

Zum Ende hatte Ernst Meuser das Wort zu seiner interessanten Presseschau, in der weder das teure, kurvenreiche Opernhaus, der einsame Schloßsturm, noch das zweifelhafte Schicksal unserer Bezirksregierung, von neuem mit ihrem Preußenadler bekrönt, unerwähnt blieben.

#### 14. Mai

Unser Hans Maes hatte kürzlich dem Maler Walter Ritzenhofen bei seinem Tun über die Schulter geguckt. Jetzt sprach er vom variantenreichen Schaffen dieses Gestalters, der als ein würdiger, vielseitiger Nachfolger seines leider viel zu früh verstorbenen Vaters zu gelten hat. Anhand zahlreicher im Atelier an der Volmerswerther Straße Nr. 317 aufgenommener Farbdias erläuterte unser Baurat die mannigfachen und ideenreichen Tech-



**21**  
ABTEILUNGEN  
für gute Gewandmode  
IN EINEM HAUS



**hettlage**  
düsseldorf

Immermannstr. 12 · Das Haus für Herren-, Damen- und Kinderkleidung

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

ANKHAUS POENSGEN, MARX & CO.

*Ihre Privatbank*



Gegründet 1881

Düsseldorf

Benrather Straße 12

Telefon 2 03 01

niken jenes Künstlers. Wohl jeder Jong bewunderte die grandiosen Filzstiftzeichnungen aus unserer engsten Heimat, die augenblicklich Frau Dr. Patas im Stadtmuseum ausstellt. Es gab weiter kühn erfaßte Gemälde vom Hafen mit der Altstadtfront, aus Neuß, aus Zons, aus den Mittelmeerländern, wo die Atmosphäre voller ungeohnter Klarheit über dem Wasser und der Erde steht. Den Beschluß bildeten die Porträts.

Zum Ende erinnerte der Baas an die Besichtigung der Kniebrücke. Am 17. Mai sahen mehr als 170 Jonges dieses Wunderwerk samt den unterirdischen Zufahrtsstraßen zum Heerdter Seestern.

#### 21. Mai

Jahre hindurch pflegten wir unter der liebevollen Leitung von Karl Gockel das deutsche Volkslied, das leider seit geraumer Zeit innerhalb unserer Schulen keineswegs mehr im wünschenswerten Maß so geübt wird, wie man das erwarten möchte. Getreulich nahm sich in regelmä-

ßigen Abständen unser Heimatverein dieses wertvollen Schatzes an.

An diesem Dienstagabend stand nun als Nachfolger Gockels unser Fritz Thiel, Dirigent des weithin bekannten Schubertbundes, zum zweiten Mal vor dem Mikrophon, um die bewährte Tradition hochzuhalten. Der erste Teil dieses Singabends brachte in einer gehaltvollen Form acht alte und moderne Madrigale. Vornean stand die „Waldesnacht“ von Brahms, der diese einst im Mittelalter sehr gepflegten Tonsetzungen nochmals zur höchsten Vollendung brachte. Es folgten musikalische Scherzi von Monteverdi, englische Madrigale und u. a. Werke aus den verschiedensten Epochen von Friederici, Gastoldi, Schein. Es war ein Genuß, jenem großartigen Chor und seinen Solisten zu lauschen.

Im nachfolgenden Teil stimmten die Mitglieder mit aller Hingabe acht beliebte Volkslieder an. Eingestreut in das Ganze waren weniger bekannte Weisen, die wiederum von Solisten zum Klingen gebracht wurden.

Ein „Düsseldorfer Jong“ ist Wirt

**Restaurant des Gourmets**  
Theo Klug

*„Zum Trotzkopf“*

**Düsseldorf - Grafenberg**  
Telefon 62 21 25 / 62 72 36

**empfiehlt sämtliche Wildspezialitäten  
der Saison**

**Wirtschaftsbetriebe Paul Weidmann GmbH, Stiftsplatz 11, Telefon 32 59 83**

**Waldhotel Rolandsburg**  
Grafenberg, Rennbahnstr. 2, Telefon: 62 62 31/32

**Restaurant Schultheiss**  
Berliner Allee 30, Telefon 1 31 38

**Restaurant Pumpernickel**  
Flingerstraße 37/39, Telefon 32 76 91

**Brauerei-Ausschank Schlösser**  
Altstadt 5, Telefon: 32 59 83

**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**

Ein „Düsseldorfer Jong“ ist Wirt



BESUCHEN SIE UNS AUCH IM

## Brauereiausshank Schlösser

INH. WIRTSCHAFTSBETRIEBE PAUL WEIDMANN GMBH  
DUSSELDORF · ALTSTADT 5 · FERNSPRECHER 32 59 83

Gemütliche historische Gaststätte  
Sehenswerte Altstädter Bierstuben

**STUBS** PILS u. EXPORT

**SCHLOSSER ALT**

KONFERENZ- UND FESTSALE FÜR 20-500 PERSONEN  
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

VEREINSHEIM DER „DUSSELDORFER JONGES“  
GROSSER EIGENER PARKPLATZ

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorfs

**Im Goldenen Ring am Schloßturm**  
Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21-22

SCHWABENBRÄU EXPORT  
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 u. 350 Personen – 2 Bundeskegelbahnen – Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz – Eigene Schlachtung

## Dieterich auf der Kö „BENRATHER HOF“

Königsallee Ecke Steinstraße  
Telefon 2 16 18

Inh. Bert Rudolph

Spezialaus-  
shank der



Brauerei Düsseldorf

Durch eigene Schlachtung und Metzgerei die gute bürgerliche Küche zu soliden Preisen!

## Im Golzheimer Krug

Inh. Helmut Röther

5 Autominuten  
vom Ausstellungsgelände entfernt

Karl-Kleppe-Str. 20 ● Telefon: 43 11 36

die Stätte des Wohlbehagens  
in Düsseldorf ein Begriff  
für auserwählte Küche

## SPEZIALITÄT

Schinken vom Brett  
oder  
gebratene Schweinehaxen  
dazu

Gatzweilers-Alt

Restaurant

„Zum Kurfürst“

Flinger Straße 36 - Telefon 32 86 44

## Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse  
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen  
Leistungen der Küche wie Konditorei auch im  
Winter geöffnet

RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte

Tanz-Tee

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



28. Mai

Vor neun Jahren sprach Friedrich Karl Peters, Student des Max-Planck-Instituts für Eisenforschung gegenüber dem Hungertürmchen, zum letzten Mal innerhalb unserer Gemeinschaft. Dann baute er an der Technischen Hochschule Aachen seinen Doktor und kehrte in seine südafrikanische Heimat zurück. Hier wurde er Professor an der eben erst begründeten Zulu-Universität zu Natal. Augenblicklich arbeitet er wiederum am Eisenforschungsinstitut.

An diesem Abend hielt Peters einen ausgezeichneten Vortrag über die wechselvolle Historie seines Vaterlan-

des und über die Struktur der oben genannten Hochschule, an der er als Dozent für Physik tätig ist. Ein Fünftel der hier wirkenden Lehrer sind Bantus. Sie werden samt dem gleichfalls nur aus Schwarzen bestehenden Kuratorium dereinst mit ihren ausgebildeten Hörern das ihnen zugewiesene Land mit Einschluß der Universität allein verwalten.

Die vom Nordosten hier Eingewanderten verfügen über einen ungemein reichen Sprachschatz und über ein hervorragendes Gedächtnis. Doch das Rechnen gilt als ihre schwache Seite, und darum kommen auch jene Bantus nur mühsam in den exakten Naturwissenschaften vor-

In der Altstadt empfehlen sich

Obergärige Brauerei  
**„ZUM UERIGE“ UND „NEWEAAN“**  
Düsseldorf, Bergerstraße 1  
*Die altbekannte Hausbrauerei in der Altstadt*



Obergärige  
Brauerei

Im

**Fuchschen**

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß  
Spezialitäten aus eigener Schlachtung  
Düsseldorf · Rätinger Straße 28/30



Seit 6 Generationen **Carl Maassen**

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3-5 · Ruf 32 95 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werkküchen, Klöster, Krankenhäuser

**Schnorr**  
DAS FACHGESCHÄFT FÜR  
HOTE-MÖTZEN · SCHIRME  
HERRENARTIKEL  
NORDSTR. 94

BÖLKERSTR.  
20

**Max Bark**

J U W E L I E R  
DÜSSELDORF · FLINGERSTRASSE 8

1880

85 Jahre

1965

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

KARL **Brettenbach**

UHRMACHERMEISTER  
UHREN · SCHMUCK  
FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

## Ihren Umzug vom Fachmann

**Franz J. Küchler**  
Düsseldorf, Himmelgeister Straße 100  
Sammelruf 33 44 33

wärts, weil eben dieses Elementarfach, das Rechnen, auf den Volks- und höheren Schulen für unsere Verhältnisse recht oberflächlich betrieben wird. Über jenes Minus schrieb Peters eine lesenswerte Broschüre. Es bleibt demnach nichts anderes übrig, als besondere Kurse auf der Zulu-Universität einzurichten, in denen die Studiker systematisch Versäumtes nachholen müssen, bevor sie sich in die Mathematik, Physik, Chemie hineinknien können. Erst dann werden sie im großen industriellen Aufbauwerk Südafrikas mitarbeiten dürfen.

Am Anfang und am Ende dieser Stunden standen zwei märchenschöne Filme. Wir sahen den Bildstreifen vom Nataler Vogelparadies rund um einen der weit- räumigsten Binnenseen mit seinen 400 Arten Gefieder-

ter. Leider müssen auch hier die Wildhüter brutalen Schießern scharf auf die Finger sehen.

Als eine Kulturtat ersten Ranges jedoch gilt das von der Nataler Regierung angelegte Reservat des Weißen Nashorns, des zweitgrößten Landsaugers, den die Erde trägt. Jene Kolosse waren vor dem ersten Weltkrieg fast ausgerottet. Dank einer klugen Hege brachte man es fertig, den Bestand auf über 600 Breitmaulnashörner zu vermehren. Heute müssen, wie der Film zeigte, hundert dieser Tiere aus Gründen der Reservatsüberfüllung in andere Parks und in einige Zoologische Gärten gebracht werden. Mit einschläfernden Mitteln – Opiate gehören auch hierzu – werden die Kostbarkeiten „geschossen“ und darauf mit vielen Mühen abtransportiert. We

JOSEF

*Lauren*

## FRISEURBETRIEBE • PARFÜMERIE

Damen- und Herren-Salons für Modfrisuren und Haarpflege • Kosmetik • Pediküre • Bäder

DUSSELDORF Im Hauptbahnhof Telefon: 35 91 16 / 36 22 31

Geschäftszeiten: täglich 7.00 bis 19.30, sonntags 8.30 bis 12.00 Uhr

BUDERICH • Laacher Weg 43 • Telefon 4514

## Hermann Gärtner

Sanitäre Anlagen  
Zentralheizungen

Telefon 4461 86 + 441797  
Kaiserstraße 30

*Philipp Wening*

KUNSTHANDLUNG

Eigene Anfertigung von Gemälderahmen  
und Bildeinrahmungen • Vergolderei •  
Restaurierung von Gemälden u. Rahmen

Düsseldorf  
Blücherstr. 61

Telefon 44 69 13

*Probst*

- Glas Porzellan
- Bestecke
- Kristall, Metallwaren
- Geschenkartikel

Elisabethstraße 32/34 • Tel. Sammel-Nr. 807 17  
Für Festlichkeiten und dgl. empfehle ich meine  
Leihabteilung in Glas, Porzellan u. Bestecken

Einrichtungshaus

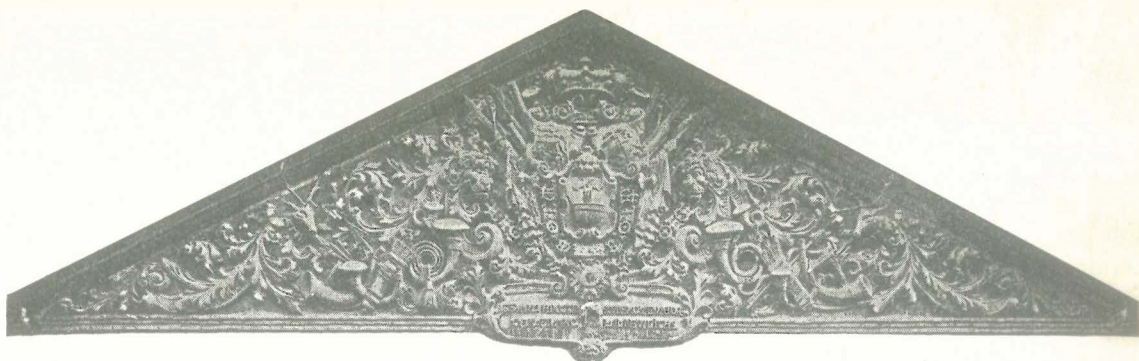
**DIE WOHNUNG**

Ewald Ochel KG

Moderne Inneneinrichtung mit  
architektonischer Beratung

Düsseldorf • Liesegangstr. 17

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



# DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES «

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTLICHTUNG: DR. HANS STÜCKER

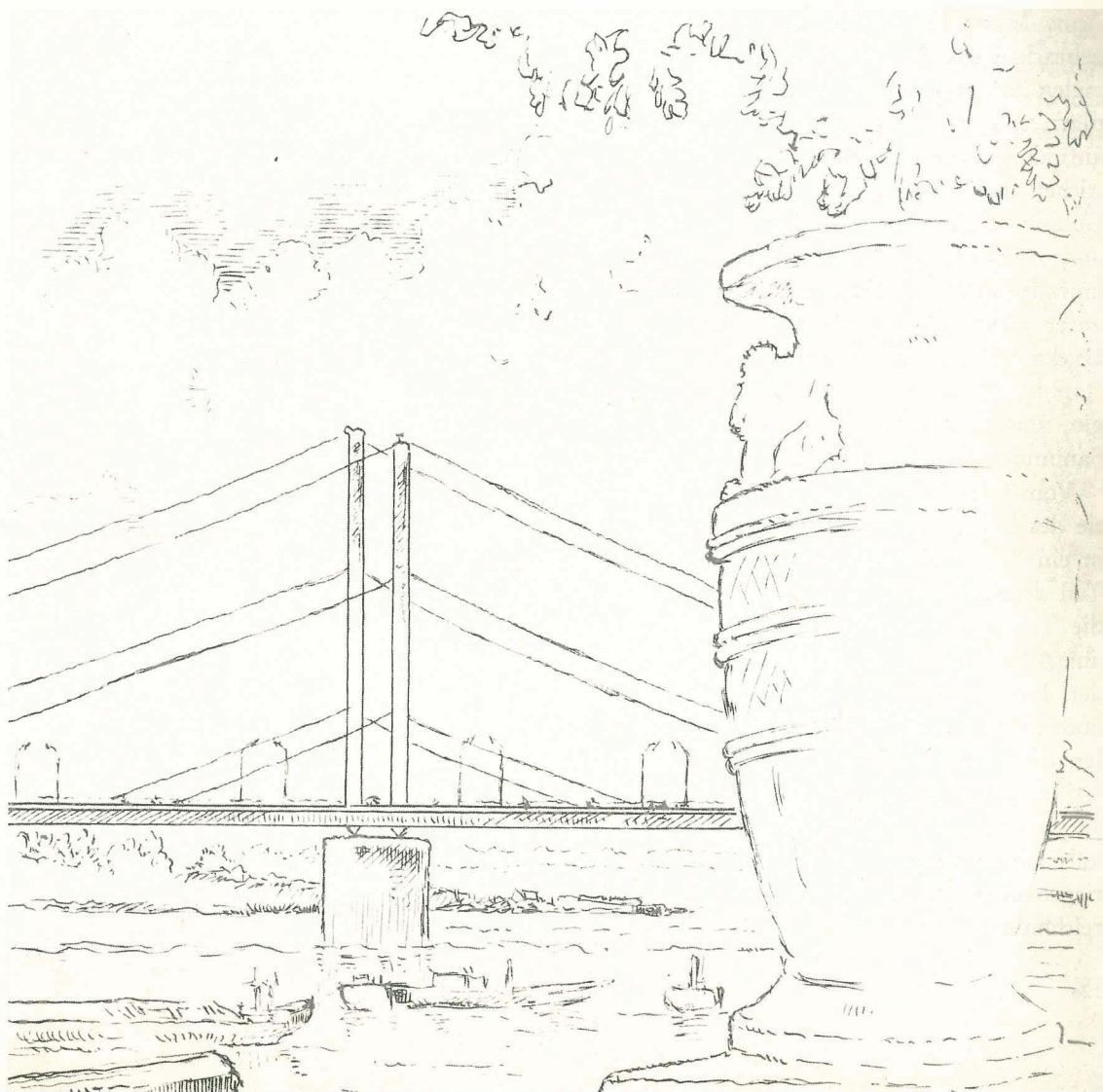
XXXIV. JAHRGANG

JULI 1968

HEFT 7

## *Düsseldorfer Skizzenbuch*

„Die Theodor-Heuss-Brücke“ von Otto A. Engelhardt



H. G. Ossenbühl

## *Die Bauten der Wittelsbacher in Düsseldorf und Umgebung*

(Fortsetzung aus Heft 6/1968)

In der zweiten Hälfte des 17. Jh. wurden die Hafensstraße, die Citadellstraße, die Dammstraße und 1709 die Neustadt angelegt. Die Festung wurde durch die sogenannte Extension erweitert. Das Galeriegebäude wurde 1710 vom Kurfürsten Jan Wellem errichtet. Den Grundstock der Sammlung bildeten die wertvollen Gemälde, die der kunstliebende Jan Wellem selbst erworben und schließlich die Gemälde, die seine zweite Gemahlin Anna Maria Lovisa Medici von Florenz mitgebracht hatte. Der Kurfürst errichtete für die vielen Bilder ein eigenes Gebäude am Burgplatz, das in fünf großen Sälen die Gemälde aufnahm neben zahlreichen Plastiken, Kupferstichen und Abgüssen. Eingerichtet wurde die Galerie von den Malern Johann Franz Douven und Adrian van der Werff. Die Sammlung umfaßte schon damals etwa 350 Gemälde, darunter nicht weniger als 46 Rubens, 17 van Dycks, 6 Rembrandts, außerdem Gemälde von Raphael, Andrea del Sarto, Tizian, Caravaggio, Paolo Veronese u. a. 1805 wurde die Sammlung nach München gebracht.

Vom Galeriegebäude auf der südlichen Partie des Burgplatzes war noch ein kleiner Rest in ein Bürohaus verbaut worden. Wer diesen Teil des Rathauses betrat, wunderte sich über die Treppenhäuser. Sie waren noch eine Ahnung Jan Wellemscher Treppenanlagen. Auf der Hofseite der Außenfront befanden sich noch einige Relief-Medaillons bildender Künstler, die einst das Gebäude geziert hatten. Als erster ließ Jan Wellem in Rom Abgüsse der antiken Kunstwerke herstellen. Sein Antikenkabinett, das das ganze Erdgeschoß des Galeriegebäudes ausfüllte, war außerordentlich reichhaltig.

Die wichtigsten Maler der Zeit wie Adrien van der Werff, Jan Franz Douven, Antonio Pellegrini u. a., dazu der Bildhauer Grupello arbeiteten am Düsseldorfer Hof. Van der Werff wohnte im Haus zum Helm, Ecke Flinger- und Bergerstraße. Ohne diese Malerkolonie von Niederländern und Italienern gäbe es wahrscheinlich keine Düsseldorfer Kunstakademie. Sie ist die Gründung von Lambert Krahe, der als Galerieinspektor der zweite Nachfolger Douvens war.

Nicht minder wichtig war, was Jan Wellem für die Musik tat. Von seinem barocken Opernhaus, das im Siebenjährigen Krieg ein Raub der Flammen wurde, besteht keine Spur mehr. Nichts in der Mühlenstraße verrät, daß hier einmal die beste italienische Oper außerhalb Italiens bestanden hat. Daß Händel hier verkehrte und nach Jan Wellems Tod noch sich von hier die Sänger wie Baldassari an seine Londoner Oper verpflichtete. Nichts verrät, daß hier einst die Opern von Agostino Stefani, dem Vorgänger und Lehrer Händels als Opernkomponist in Uraufführungen gespielt worden sind. Arcangelo Corelli, der eigentliche Schöpfer des ersten „Instrumentalkonzerts“ widmete einst seine sämtlichen „Concerti grossi“ in Dankbarkeit Jan Wellem. In der Andreaskirche wurden Messen gespielt. In Düsseldorf bestand eine starke Konzentration künstlerischer Bestrebungen. Nach der Heirat mit der Medici hatte sich der Kurfürst Domenico Martinelli aus Wien kommen lassen, um das alte Schloß gründlich umzubauen. Martinelli war der Erbauer der beiden Schlösser Liechtenstein in Wien. Die Arkaden dieser Palais ähnelten völlig denen des Düsseldorfer Schlosses.

Vor 1713 ließ Jan Wellem beim Jagdschloß Pempelfort das Jagdzeughaus errichten, den sogenannten Marstall. An diesem Gebäude gab es drei große hölzerne Giebelfüllungen mit Jagdemblemen. Die erste und dritte mit Hirschen, Ebern und Hunden, in der Mitte eine Kartouche mit der Kette des Hubertusordens. Die zweite Giebelfüllung zeigte Wappen und die Inschrift „F. F. Anno MDCCXIII SUPREMO VERNATORE JOAN. FRANC! L. B. DE WEICHS“, darunter rest. Schulenburg 1848.

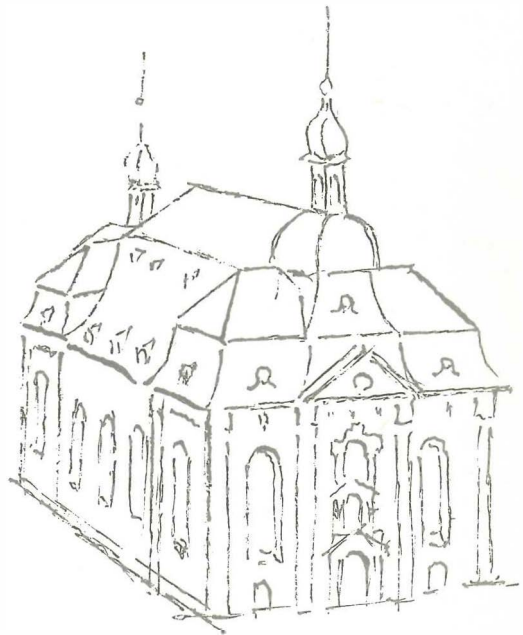
Kurfürst Johann Wilhelm siedelte 1707 in Düsseldorf eine aus der Abtei Orval in Luxemburg hervorgegangene Niederlassung von Zisterziensermönchen an, die 1714 zur Abtei erhoben wurde. Die Klostergebäude entstanden in den nächsten Jahren. Von den Gebäuden ist nur der Torbau von 1716 erhalten geblieben, mit zwei höheren nach außen turmartigen Seitenflügeln. Über dem von Bossenquadern eingefassten Tor zwei Löwen als Wappenhalter, darüber eine Madonna.

In der Regierungszeit Karl Philipps (1716 bis 1742) entstanden nicht viele öffentliche Bauten. Der bedeutendste Bau aus dieser Zeit ist die Maxkirche, die ehemalige Franziskanerkirche. Nachdem 1650 die Franziskaner nach Düsseldorf gekommen waren, wurde 1655 mit dem Bau der älteren Kirche und des Klosters begonnen, die 1659 und 1661 eingeweiht worden sind. 1734 wurde der erste Stein zum Neubau der Kirche gelegt, die 1737 am 4. Oktober eingeweiht ward. 1803 wurde das Franziskanerkloster aufgehoben und 1805 wurde die Kirche zur zweiten Pfarrkirche der Stadt erhoben.

Es ist ein in Backstein errichteter dreischiffiger Hallenbau, im Lichten 46,40 m lang und 18 m breit. Die Außenarchitektur hat durch leichte Hausteingesimse und kräftigere zementierte Pilaster einige Gliederung erhalten. Die Westfassade mit dem risalitartig vortretenden Mittelteil schließt mit einem flachen Giebel ab, über dem sich der hübsche sechsseitige geschieferte Dachreiter erhebt. In den Try-

glyphen des Architravs steht die Jahreszahl MDCCXXXVI. Über dem von zwei Säulen mit korinthischen Kapitälern flankierten Portal befindet sich eine Nische mit der Statue des heiligen Franziskus, darüber ein im Rundbogen geschlossenes Fenster mit geschweiften Hausteinumrandung. Über dem Beginn des Chores sitzt auf dem geschweiften und gebrochenen Dach noch ein zweites sechsseitiges offenes Türmchen auf.

Im Innern tragen vier Säulenpaare mit schönen polygonalen Basen und hohen jonischen Kapitälern, auf denen noch hohe würfelförmige mit einem Kämpfer gekrönte Gebälkstücke aufsitzen, die flachen Gratgewölbe, die durch Gurte getrennt und mit flachen leicht polychromierten Stuckarabesken bedeckt sind. Die Kirche ist nach Süden orientiert. Nach Osten zu befinden sich je vier große rundbogige Fenster. Im Chorhaus auf beiden Seiten je ein gleiches Fenster. Die Pilaster im Chorabschluß zeigen den gleichen Kapitälerschmuck wie die Säulen des Langhauses. An der Westwand ent-



Die Maxkirche

sprechen den Fenstern große Blenden mit Emporen. Zweireihige Rokokoehorstühle mit hübsch geschnitzten Wangenstücken sind sehr gelungen. Die gesamte Ausstattung der Kirche zeigt die leichten und zart geschwungenen Formen des rheinischen Rokoko. In der Kirche befand sich das holzgeschnitzte Wappen des Kurfürsten Philipp Wilhelm und seiner Gemahlin Sophia Dorothea, vergoldet, von zwei Löwen gehalten.

Die Garnison-Pfarrkirche wurde 1735 im Auftrag des Kurfürsten durch den Ingenieur Carnon errichtet. „A fin que la piété et le cult divin ne soient obmis par le soldat, de qui l' exercise n' inspire d' ordinaire que la licence et le libertinage“. Die im Rokokostil erbaute Kirche war ein kreuzförmiger Backsteinbau mit abgerundeten Kreuzarmen. Die in der Fluchtlinie der Kaserne stehende Kirchenfassade wurde von zweimal abgetreppten Pilastern mit jonischen Kapitälern flankiert, die den geschweiften Giebel trugen. Das Hauptportal zeigte eine einfache Umrahmung, darüber zwischen zwei hohen rundbogigen Fenstern eine Nische für eine Figur. Auf dem Schieferdach stand ein übereck gestelltes vierseitiges Türmchen mit achtseitiger Haube und vierseitiger Laterne.

Im Innern wurde das Langhaus von einer ganz flachen Tonne überspannt, mit je einem Fenster zur Seite, die durch Pendentifs ins Achteck übergeführte Vierung mit einem Kuppelgewölbe von Holzverschalung. Über den durch je drei Fenster erhellten abgerundeten Kreuzarmen erhoben sich ganz flache Halbkugeln. Auf den Vierungspfeilern mit vortretenden Pilastern, hohen attischen Basen und jonischen Kapitälern saß das schmale unter der Decke durch den ganzen Bau herumgeführte Krönungsgesims auf. Der Hochaltar hatte einen schwerfälligen Aufbau mit sechs marmorierten Holzsäulen und in der Mitte ein gutes Altarbild von Ittenbach.

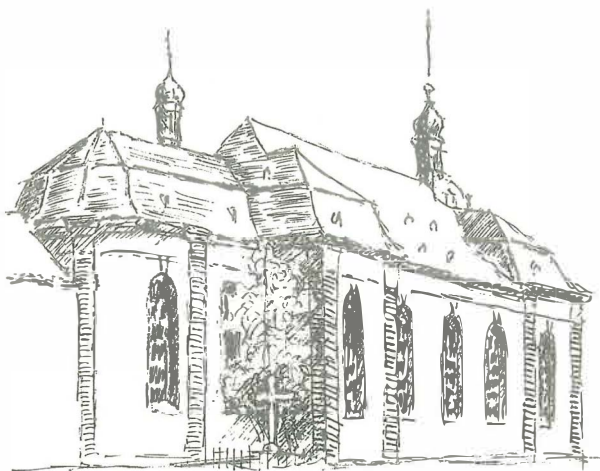
In der Regierungszeit des Kurfürsten Karl Theodor (1742–1799) entstanden in Düsseldorf zwei hervorragende Rokokobauten. 1749 wurde das aus der Renaissancezeit stammende

Rathaus umgebaut. Der vortretende Treppenturm erhielt Pilaster. Links neben dem Treppenturm wurde ein neues Portal angebaut mit einfacher Rokokogliederung. Der Balkon über dem Portal und das Portalfenster zeigen schmiedeeiserne Gitter mit dem von Löwen gehaltenen Wappen Düsseldorfs. Über dem Balkonfenster befindet sich die Jahreszahl 1749 und das Monogramm CTEA. Westlich stößt ein schlichter dreistöckiger Trakt von sieben Achsen an, über einem Fenster sieht man in Ranken von zwei Löwen gehalten die Allianzwappen des kurfürstlichen Paares, Karl Theodor und Elisabeth Augusta.

In Pempelfort bestand schon 1713 ein ausgedehntes Jägerhaus, von dem nur der Marstall erhalten blieb. Nach 1750 wurde unter Karl Theodor, wahrscheinlich durch den Statthalter Graf Goltstein, ein neues Schloß in den vom Rokoko zum Klassizismus führenden Formen der Pariser Schule erbaut, das bis zum Ende des 18. Jh. den bergischen Oberjägermeistern zur Wohnung diente. 1815 wurde das Schloß königlich preußisches Eigentum. Unter dem Prinzen Friedrich von Preußen wurden 1845 die Seitenflügel angebaut. Zuletzt wurde das Gebäude vom Erbprinzen Leopold von Hohenzollern-Sigmaringen bewohnt.

Es ist ein Werk Couvens aus der bekannten Aachener Architektenfamilie. Der dreistöckige Mittelbau, dem nach beiden Seiten ein Risalit mit abgerundeten Kanten vortritt, trägt ein gebrochenes Dach mit Mansarden. Über dem vorderen und hinteren Eingang befand sich ein zierliches schmiedeeisernes durchbrochenes Geländer mit dem Namenszug CT, an der Vorderseite in der Krönung zwischen zwei Löwen die Allianzwappen von Karl Theodor und Elisabeth Augusta. Die zweistöckigen Flügel von sieben Achsen sind in ganz einfachen Formen gehalten. Im Innern liegt in der Mittelachse im Erdgeschoß die ovale Eingangshalle, dahinter der große Gartensaal. Die Aufteilung der Räume im ersten Stock ist dementsprechend.

In der langen Regierungszeit Karl Theodors sollte dem Land Berg eine tatkräftige Förde-



Die Maxkirche

zung zuteil werden, sowohl dem Bergischen Gewerbe, dem allgemeinen Straßenbau, der Rechtspflege, wie allen Wissenschaften und künstlerischer Arbeit. In der Hauptstadt Düsseldorf, in der ein so tüchtiger Statthalter wie Graf Goltstein die Regierungsgeschäfte wahrnahm, wurden wissenschaftliche Institute wie eine medizinische und eine juristische Fakultät bestätigt, eine Zeichenschule gegründet. Außer Schloß Jägerhof noch mehrere Palais gebaut. Konnte sich Düsseldorf auch nicht mit der Residenzstadt Mannheim messen, wo durch Heranziehen vieler bedeutender Gelehrter und Künstler ein geistiger Mittelpunkt entstanden war, so hatte der Kurfürst doch Interesse gewonnen, indem er den Reiz der niederrheinischen Landschaft und der der Stadt benachbarten alten Schloßanlage in Benrath erkannte. Er mußte hier allerdings einsehen, daß nach den Kostenanschlägen zur Wiederherstellung des alten Wasserschlosses es besser sei, dieses abzureißen. 1751 wurde das verfallene Wasserschloß abgetragen. Nur der Prinzenbau blieb stehen. 1752 erging die Anweisung zur Instandsetzung der alten Parkanlagen. 1755 wurde der Befehl zu einem Neubau gegeben, der die Tätigkeit des Kurfürsten am Niederrhein bekronen sollte. Bei seinem zweiten

Aufenthalt, 1755 in Düsseldorf, beauftragte Karl Theodor seinen jungen Oberbaudirektor Nicolas Pigage mit dem Plan und der Ausführung eines neuen Jagdschlusses.

Nicolas Pigage war zuvor vom Kurfürsten nach Düsseldorf beordert worden, um den Entwurf von Johann Josef Couven für den Jägerhof zu begutachten. In Schwetzingen, der kurfürstlichen Sommerresidenz in der Pfalz, hatte Pigage 1752 das Theater gebaut, abgesehen von früheren Entwürfen – seine Mannheimer Arbeiten fallen in die Zeit des Benrather Baus. Hier sollte er zu dem Bau seines Lebens kommen. Es ist der einzige Bau, den der Baumeister ganz nach seinen Plänen bis zum Ende durchführen konnte. Wie entstand nun der Plan? Die Aufgabe war großzügig gestellt. Es sollte eine völlig neue weiträumige Anlage geschaffen werden. Der Angelpunkt lag in der Ausnützung der alten Anlage, die Mittelachse des ehemaligen Wasserschlosses, die im rechten Winkel zur Hofanlage und Toreinfahrt stand, wurde auch zur Mittelachse des neuen Schlosses.

An das südliche Ende des Teiches, der als „Spiegelweiher“ streng gefaßt wurde, kam der Hauptbau, die von seinem Mittelpunkt aus zum Rhein gezogene Verbindung sollte die Diagonale des großen Parkvierecks bilden. Zu der Konzeption gehörte eine umfangreiche Anlage der „Wasserkunst“. Die Itter wurde in einem langen Graben an den Park herangeführt und gestaut, um die Umfassungsgräben, den neuen großen Schloßteich, die Kaskaden der Gärten und verschiedene andere Teiche im Park mit Wasser speisen zu können.

Der Schloßbau selbst sah neben dem höher liegenden Hauptbau zwei selbständige Kavaliersflügel vor, die den Hauptbau und den Schloßteich gleich einer weiten Platzanlage umschließen sollten. Es ist in der Tat ein städtebaulicher, echt barocker Gedanke, der hier nach Anregungen größerer älterer Anlagen wie dem Petersplatz in Rom, dem Schloß Stupinigi in Oberitalien (1729) oder Neumanns Entwurf für Stuttgart (1742) – man denke auch an die Gartenbauten des Schloßentwurfs des Grafen

Matteo Alberti für Kurfürst Johann Wilhelm in Heidelberg oder die Zirkelhäuser in Schwetzingen – entstanden ist.

Pigage entstammt der französischen Bau-  
schule. Sein Vater gehörte zu dem Kreis fran-  
zösischer Baumeister, die in Lothringen wirk-  
ten zu einer Zeit, als dieses Land noch zum  
Reichsverband gehörte. Nicolas Pigage war  
vielleicht Schüler von Blondel oder von Boff-  
rand in Paris, die zu den einflußreichsten Ar-  
chitekten ihrer Zeit zählten, vielleicht hat Pi-  
gage auch unter Heré de Corny, dem Gestalter  
der Stadt Nancy, an dem dortigen Place  
Royale mitgearbeitet. Wir wissen nicht, wie  
Pigage an den Hof Karl Theodors gelangte,  
wahrscheinlich durch Vermittlung des kur-  
fürstlichen französischen Freundeskreises. Schon  
1752 wird Pigage, im Alter von 29 Jahren,  
zum Oberbaudirektor ernannt.

Läßt die allgemeine Entwicklungsgeschichte  
der Benrather Anlage nur gewisse Rückschlüsse  
zu, so ist es aufschlußreich, die Entwürfe für  
Karlsruhe und Schwetzingen und die Vorent-  
würfe der Grundrißplanung des Hauptbaus in  
Benrath mit den ausgeführten zu vergleichen.  
Bei allen Entwürfen steht im Mittelpunkt ein  
großer Saal, der „sale italienne“, der runde  
Saal, von dem aus strahlenförmig die gesamte  
Schloß- und Parkanlage beherrscht wird und  
um den sich symmetrisch die anderen Räume

gruppieren. Hier treffen sich die Hauptachsen  
des Hauptbaus. Bereits in den Vorentwürfen  
sind zwei Lichthöfe (Binnenhöfe) vorgesehen.  
Bemerken wir schon im Schwetzingener Entwurf  
die reiche Aufteilung des Grundrisses, so wird  
das bei Benrath zu einem Prinzip, das einer völ-  
lig neuen „modernen“ Raumausnutzung mit  
kleinen Räumen, verschiedenen Nebentreppen  
und Wandschränken gleichkommt. Das  
Haupttreppenhaus nimmt in allen Fällen eine  
untergeordnete Stellung ein.

Glaubt man den französischen Einfluß vor  
allem im Aufriß, in der zurückhaltenden Auf-  
gliederung der Außenwände zu sehen, die  
gleichsam die Feinheiten der Innendekoration  
sparsam nach außen überträgt, so ist bei allen  
fremden Voraussetzungen wie z. B. im Mittel-  
saal eine Lösung entstanden ganz eigener Art,  
die nicht zuletzt durch die Form des Daches  
gekennzeichnet wird. Mag sie in den früheren  
rheinischen Wasserburgen oder einem Bau wie  
dem Osteiner Hof in Mainz ihre Vorläufer ha-  
ben, sie entwickelt sich bei Pigage als Synthese  
aus dem überlieferten Mansarddach und dem  
Gedanken der Kuppel in dem Entwurf zu  
Karlsruhe bis zu Benrath, auch hier schon der  
Bau als rheinische Synthese greifbar. Die Kup-  
pel sollte im Innern von Bedeutung sein, hier  
ist ein haubenartiges Dach geplant, das die ge-  
samte Anlage zu beschützen hat.

(Fortsetzung folgt)



Schloß Jägerhof



## *Düsseldorfer Namen aus dem Totenbuch Neuengamme*

Mehr als 87 000 Häftlinge, meist Ausländer aus 27 verschiedenen Nationen, wurden von Ende 1938 bis Mai 1945 im Konzentrationslager Neuengamme, gelegen in den Vierlanden bei Hamburg, festgehalten.

Ein Verzeichnis der vielen Tausend Toten dieses Lagers, dessen Druck seit langem von dem Hamburger Franz Glienke vorbereitet und schließlich auch durch die Förderung des bekannten Künstlers H. A. P. Grieshabers vollendet wurde, ist jetzt veröffentlicht worden. Es kann in der Landes- und Stadtbibliothek eingesehen werden.

Das Totenbuch Neuengamme enthält fol-

gende Namen mit der Herkunftsbezeichnung „Düsseldorf“:

Johann Altgen, Johannes Appeldorn, Johann Arnsts, Peter Bürvenich (Einbrungen), Fritz Bunte, Karl Fehlhauer, Theodor Gendts, Kurt Giebels, Friedrich Herbold, Heinrich Hupperts, Ludwig Kirschei, Reiner Klee, Karl Knoll, Heinrich Kürten, Franz Laumen, Hermann Liese, Alfred Oppenheim, Fritz Osthusenrich, Franz Probst, Franz Rademacher, Theodor Ranfl, Theodor Rütter, Wilhelm Schmidt, Karl Wilhelm Scholl, Rolf Sztajn, Josef Wolf.

Totenbuch Neuengamme. Hrsg. Freundeskreis e. V. (Hamburg 33, Mildestieg 8). – Wiesbaden: Saaten-Verlag (1967). XI, 573 S. 4°

*August Dahm*

## *Düsseldorf linksrheinisch vor 150 Jahren*

Von den Veröffentlichungen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde ist für Düsseldorf bemerkenswert die Kartenaufnahme der Rheinlande durch Tranchot und v. Müffling nach den Originalen in der Staatsbibliothek in Marburg an der Lahn (Stiftung Preußischer Kulturbesitz). Die topographische Aufnahme rheinischer Gebiete erfolgte durch französische Ingenieurfotografen unter Oberst Tranchot (1803–13) und durch preußische Offiziere unter Generalmajor Freiherr v. Müffling (1860–20).

Die vorliegende Karte gibt das jetzige linksrheinische Düsseldorf wieder mit dem angrenzenden Hinterland. Die Bodenbewachung ist auf den handgezeichneten und kolorierten Originalblättern durch Flächenfarben wiedergegeben, deren Bedeutung zusätzlich durch Buchstaben hervorgehoben ist. So finden sich vor die Buchstaben B (Bois = Wald), Bhf (Bois Haute futaie = Hochwald), Bt (Bois taillis = Niederwald), Br (Bruyères = Heide), P (Prés = Wiesen und Weiden), Pat (Pâturages = Hutung), T (Terres labourables = Ackerland), O

(oserais = Weidengebüsch am Fluß), M (Marais = Sumpf und Bruch), S (Sable = größere Sand- und Kiesflächen).

Auch die Schreibweise entspricht dem damaligen Stil, so Herdt, Ober- und Nieder-Kassel, Ober-Lurick.

Bemerkenswert ist, daß Nieder-Kassel als größeres Dorf erscheint, während Ober-Kassel weitaus kleiner ist, bemerkenswert weiter, daß die Düsselburg als kleine Skizze vermerkt ist, die Befestigungsanlage, die Jan Wellem zum Schutze der am Rheine offenen Stadt auf der linken Rheinseite, auf kurkölnischem Gebiete errichtete. Demnach ein Zeichen der Zeit, gegen den Willen des Kurfürsten von Köln. Die Anlage hat sich nicht lange gehalten und wurde nach etwa 50 Jahren wieder niedergelegt.

Auch außerhalb des linksrheinischen Düsseldorf ist die Karte bemerkenswert. So finden sich auf dem Wege vom Rhein nach Neuß Flurnamen wie Bergische Wiesen, inmitten deren die Bergische Chanze angeführt wird sowie Hammer Feld. Diese Bezeichnungen sind

interessant und rühren aus der Zeit, als der Rhein vor Düsseldorf einen anderen Lauf nahm und an Neuß vorbeiführte, so daß die erwähnten Felder auf der rechten Rheinseite lagen. Bemerkenswert ist weiter, daß bei Mönchenwerth die Klosterabtei vermerkt wird, zwar nicht mehr wie früher auf einer Insel, dagegen mit dem Zusatz „Specker Mönchen“. Die Bezeichnung ist irrtümlich, denn sie kam

erst auf, als die Mönche in das Herzogtum Berg übersiedelten und im heutigen Düsselthal ansässig wurden. Jan Wellem hatte ihnen zwei große Höfe vermacht, die jedoch im Sumpfbereich lagen und nur auf Knüppeldämmen erreicht werden konnten. Specke war die Bezeichnung für Knüppel und blieb an den Mönchen hängen, die so in den unverdienten Verdacht gerieten, dem Speck fleißig zu huldigen.

## Fröhliche Rheinfahrt

### Bilker und Jonges auf einem Boot

Der erfindungsreiche Baas der Bilker Heimatfreunde, Hermann Smeets, hatte sich etwas Besonderes einfallen lassen, als er mit seinen Männern plus Gepäck am 27. Mai eine Dampferfahrt nach Kaiserswerth und Uerdingen startete und im Angesicht des schiefen Turmes von St. Lambätes seine Kollegen von den Düsseldorfer Jonges samt Hermann Raths an Bord empfing. Den glanzvollen Rahmen bildeten Prof. Dr. Forssmann, Generalleutnant a. D. Dipl.-Ing. Schimpf, Dipl.-Ing. Schulhoff, Präsident der Handwerkskammer, Ratsherr Vesper, Major Uhlemann, die Direktoren May und Wintzen, ferner ein Goldhochzeitspaar und die Kleingärtner von der alten Freilichtbühne, allwo Manes Smeets gleichfalls seinen Kappes baut.

Während dieser lustigen Abendstunden feierte der Bilker Präsident einen krummen Geburtstag. Es gab Gaben in Fülle, ein Ständchen des eingesessenen Männerchors und sonstigen Fez.

Als Novum jedoch galt die feierliche Einreihung des gebürtigen Bilkers Hermann Raths in die Gemeinschaft der Heimatfreunde. Mit allerlei neckischen Sottisen vollzog Neptun alias Ketzers Franz die festliche Aufnahme des Kommandanten der 1500 Jonges. Hermann mußte gesäubertes Rheinwasser statt Wein trinken und einen salzigen Hering vertilgen. Freud, Jubel, zwei gestiftete Fässer Altbier und ein Höhenfeuerwerk am Kaiserswerther Mühlen-

turm machten die fröhliche Rheinfahrt komplett.

We



Der Baas der Jonges, Hermann Raths, gratuliert dem Bilker Baas, Hermann Smeets (Foto Karl Schlüpner)

## Unser achtzigjähriger Franz Müller



Dort in der betulichen Landschaft rund um die „Pfefferhött“, genauer gesprochen auf der Bäckerstraße, erblickte im Drei-Kaiser-Jahr unser Ehrenmitglied Franz Müller das Licht dieser damals noch so anheimelnden Vaterstadt. Mitten in der Altstadt wuchs er auf, er, der heute noch fließend und sauber die heimische Mundart kallt und den recht bodenständigen Humor besitzt. Beides wissen wir zur Genüge von seinen zahllosen Vorträgen.

Es war schon eine geruhsame Welt, die ihn als Knäblein umgab. Noch sprach man in jenen Zeiten vom wilden Bilker Busch, der fast bis an die Keimzelle der Düsseldorf heranreichte und der erst so peu à peu von der Industrie aufgeschluckt wurde. Noch gab es bei seiner Geburt keinen Hauptbahnhof, der erst drei Jahre danach seinen Betrieb aufnahm. Vier Jahre später fiel grundlos das schöne Berger Tor dem gar nicht vorhandenen Verkehr zur

Unliebe. Dort hatte dat Fränzke dat Döörze samt Kellerklätsche geliert. Doch der Zoo samt seinen Äpkes, Freude für alle kleinen und großen Blagen, blühte längst auf einstigem Alt-Düsseldorfer Ackerland und späteren Ausstellungsgelände.

Inmitten dieser residenzlich anmutenden Stadt mit der Handvoll dargelegter Daten verbrachte unser Jöngke seine friedvolle Kindheit. Später im ersten Dezennium unseres Jahrhunderts gerieten wir Zwei des öfteren ohne weitere Belastung – die kam erst eine ganze geraume Weile danach – bei unseren Dollereien auf dem Schulhof des Rethelgymnasiums auf lockere Tuchfühlung. Danach zogst Du den blauen Rock der Preußen und sonntags die weiße Bux an, wenn Du auf der Königsallee den Mädels schöne Augen machtest. Aber schon warst Du Beamter der Stadtverwaltung Düsseldorf, darauf nach gegebener Frist Oberleutnant und am 5. Juli 1917 Ehemann geworden.

Die Zeiten spurteten dahin. Der Franz verwaltete als bewährter Oberinspektor die Gröschkes der Stadthauptkasse, und dabei fand er noch Muße genug, als ein tätiges Mitglied unserem Heimatverein mit der Ordnungsnummer 68 beizutreten. Wenige Zeit später lernten wir uns kennen, schätzen. Inzwischen haben wir Zwei längst graue Haar gekriegt.

Was Du alles, lieber Präsident und Geschäftsführer a.D., für unsere so groß gewordene Gemeinschaft im Ablauf von über drei Jahrzehnten geleistet hast, brauchen wir an dieser Stelle nicht nochmals zu zitieren. Denn in der Juliarausgabe 1967 unseres „Tor“ wurden Deine Taten, Deine Auszeichnungen samt und sonders eingehend aufgezeichnet. Eines, was hier noch zu sagen ist: Bleibe gesund und weiter von sprühender Lebendigkeit, wie vordem in jungen Sommern. Steh Deiner Lebenskameradin Frau Martha am friedvollen Lebensabend getreulich zur Seite wie bisher. Das sei unser herzlichster Wunsch zu Deinem hohen Geburtstag.

*Rudolf Weber*

## Bernhard Bergmann †

### Trauer um einen Freund der „Jonges“

Er gehörte zu den Bewahrenden, zu den Hütern der aus gesundem Volkstum wachsenden Kräften und zu den in einer satten Erde christlicher Kultur wurzelnden Menschen. Er war nicht in Düsseldorf geboren. Er war nicht einmal Wahldüsseldorfer. Aber den aus Neigung Lehrer gewordenen Bernhard Bergmann aus Harsum bei Hildesheim berief die eben gegründete „Zentralstelle der katholischen Schulorganisation“ an der Reichsstraße in dessen zweiundvierzigstem Lebensjahr nach Düsseldorf, wo er dreiundvierzig Jahre bis zu seinem Tode lebte und fruchtbar wirkte. Hier redigierte er die Monatschrift „Elternhaus und Schule“, in der der christliche Volkspädagoge auch keine Gelegenheit versäumte, seine Meinung und Gesinnung auszubreiten. Daß eine derart in ihrer Gläubigkeit unbeugsame und beharrliche Persönlichkeit wie die Bernhard Bergmanns den Gefolgsleuten Hitlers nicht genehm war, ist unschwer zu verstehen. Sie duldeten ihn, nachdem sie die „Schulorganisation“ aufgelöst und die Zeitschrift verboten hatten so eben noch als Lehrer.

Nach dem Ableben des sogenannten Dritten Reichs holten ihn die damaligen Sachwalter, weil sie wußten, daß sie ihm vertrauen konnten, und seiner bedurften, als Regierungs- und Schulrat in die Düsseldorfer Bezirksregierung. Die jüngeren, Karl Arnold und Josef Gockeln – auch Robert Lehr – kannten seine Zuverlässigkeit, seine standhafte Gesinnung; sie respektierten seine geistige Erfahrung und sein in jahrelanger Kulturarbeit erworbenes Wissen und sicherten sich darum seine Mitarbeit. Bald war er Ministerialrat im Kultusministerium und später Staatssekretär.

Der Papst hatte ihn längst mit dem Komturkreuz des Sankt-Gregorius-Ordens ausgezeichnet, und das Große Bundesverdienstkreuz stand ihm gewiß legitim zu.

Wir lernten uns kennen, als er in der „Zentralstelle“ mitarbeitete und dem leitenden Kreise des Bühnenvolksbundes nahekam. Auch hier konnte sich der Volkspädagoge einschalten, der mit Vorträgen und schriftstellerischen Veröffentlichungen schon auf sich aufmerksam gemacht hatte. Die christliche Elternzeitschrift „Leben und Erziehung“ wählte ihn in ihren pädagogischen Beirat, und er war Mitherausgeber der „Pädagogischen Rundschau“.

Als die „Gesellschaft für christliche Kultur“ gegründet wurde, war selbstverständlich Bernhard Bergmann dabei mit seinem Rat aus mannigfaltiger Erfahrung. Es war auch durchaus im Sinne des Volkstumsmannes, den Vorsitz der Deutsch-Niederländischen Arbeitsgemeinschaft zu übernehmen.

Was er schrieb und was er sprach, lebte aus einer natürlichen Sicherheit des Wissens und der Erkenntnis. Eine Persönlichkeit nach dem Schlage der Leute des seinerzeitigen Volksvereins für das katholische Deutschland und vielleicht auch Carl Sonnenscheins.

Seit 1956 war er Mitglied unseres Heimatvereins, und wenn er an das sehr wechselvoll besetzte Rednerpult unserer Dienstagabende trat, horchten selbst diejenigen auf, die gemeinhin nicht gerade auf geistigen Tiefgang aus sind. Erinnern wir uns nur an die von männlich-gereifter Frömmigkeit und beseelter Hingabe bewegten Weihnachtsansprachen und an die Gedächtnisrede auf seinen Freund Hans-Heinrich Niccolini. Er ergriff durch seine Überzeugungsechtheit und die Souveränität seiner Gedankenführung. Bernhard Bergmann war wahrlich mit dem Herzen bei uns, und wir danken der überragenden Persönlichkeit der Volkspädagogik und Volkskulturpflege, daß er einer der Unsrigen war. Wir gaben es ihm auch zu seinen Lebzeiten zu verstehen, indem wir ihn mit der goldenen und eisernen Ehrennadel auszeichneten.

JFL

## Über den großen Teich

Flug der „Düsseldorfer Jonges“ zur Steuben-Schurz-Parade nach New York im September 1968

Am 11. Juni 1968 zeigte die Deutsche Luft-hansa im Vereinslokal „Schlösser“ den Farb-tonfilm „Traumland Übersee“. Diese ausge-zeichnete Dokumentation über die USA hat bei den „Düsseldorfer Jonges“ ein sehr gutes Echo gefunden. Bei vielen hat dieser Film dazu bei-getragen, den Wunsch zu einer Reise nach Ame-rika noch zu verstärken.

Im Anschluß an die Filmvorführung hielt der Verkaufsdirektor der Deutschen Lufthansa, Guenter A. J. Hoehn, einen kurzen Vortrag und ging noch einmal auf verschiedene Fach-fragen ein.

Inzwischen haben sich zwei Reisemöglich-keiten herauskristallisiert:

### 1. Sonderflug

Hinflug Düsseldorf – New York

am 25. 9. 1968

Rückflug New York – Düsseldorf

am 29. 9. 1968

Mindestteilnehmerzahl 162 Personen, an dieser Reise dürfen nur Mitglieder der „Düs-seldorfer Jonges“, deren Ehegatten und ab-hängige Kinder teilnehmen. Die Mitglied-schaft muß vor dem Tag der Antragstellung für den Sonderflug mindestens sechs Monate betragen. Der Preis für den Flug von Düs-seldorf nach New York und zurück beträgt pro Person

DM 655,—

In diesem Preis sind Verpflegung an Bord und 20 kg Freigepäck pro Person eingeschlos-sen.

### 2. Gruppenflug

Hinflug Düsseldorf – New York

am 14. 9. 1968

Rückflug New York – Düsseldorf

am 29. 9. 1968

Mindestteilnehmerzahl 15 Personen, vor Antritt der Reise müssen von jedem Teilneh-mer Gutscheine für Hotelübernachtungen und einen Transfer bzw. eine Stadtrund-

fahrt mitgekauft werden. Insgesamt  
ca. DM 1352,—

Die Steuben-Parade findet am 21. Sept 1968 statt. Die „Düsseldorfer Jonges“ werden dar-an teilnehmen, sofern eine der obigen Reisen zustandekommt.

Bitte schicken Sie Ihre *Antwortpostkarte* um-gehend an die Deutsche Lufthansa zurück, und zwar im positiven als auch im negativen Fall. Es wäre schön, wenn in diesem Jahr die „Düs-seldorfer Jonges“ eine eigene Abordnung bei der Parade entsenden könnten.

Es liegt jetzt nur noch an Ihnen !!!



Die Jonges folgten einer Einladung ihres Vorstandsmit-gliedes Graf von Roedern und besichtigten Düsseldorfs größte Baustelle, die Kniebrücke in Oberkassel  
(Foto Karl Schlüpner)

K. L. Zimmermann

## Das Rietdorf-Gutachten

Eine zeitgemäße Erinnerung an die kommunale Neuordnung vor 40 Jahren

Seit das Rietdorf-Gutachten zur kommunalen Neuordnung von Nordrhein-Westfalen an die Öffentlichkeit drang, sind wieder einmal „die Puppen am Tanzen“. In Düsseldorf mit einiger Berechtigung, nicht nur, weil es sich als Landeshauptstadt mit wirtschaftlichem Zentralgewicht schnöde übergangen fühlt, sondern weil es schon wieder einmal so aussieht, als ob Düsseldorf benachteiligt werden sollte, wie damals vor beinahe vier Jahrzehnten, als der preußische Landtag zu Berlin die Herkulesarbeit, den Kohlenpott und den Niederrhein kommunal neu zu ordnen, auf die Hörner nahm. Der zuständige Innenminister hieß damals Grzesinski (SPD). Die Aufregung war 1929 nicht geringer als heute, und böse Zungen wollten wissen, es käme bei diesen Umgemeindungen weniger auf sachliche, wirtschaftliche, verkehrsmäßige oder siedlungspolitische Gegebenheiten an, als darauf, ob jemand den besseren direkten Draht habe zu den maßgebenden Parteien der Weimarer Koalition, der SPD, dem Zentrum oder der Deutschen Volkspartei, die in der Person des großzügigen Duisburger Oberbürgermeisters Dr. Karl Jarres sogar schon einmal den Reichspräsidenten-Kandidaten gestellt hatte. Ja, es gab Leute, die behaupteten, es komme auf die akademischen Verbindungen an, denen die Stadtoberhäupter im Westen angehörten, und ein Oberbürgermeister, der nicht K.V.er, C.V.er oder mindestens Burschenschafter sei, könne gleich einpacken. Auf Düsseldorf bezogen: Oberbürgermeister Dr. Lehr, so tüchtig er sich als Initiator der GESOLEI erwiesen, stand den Deutschnationalen nahe, die kaum als Großstadtfreunde zu bezeichnen waren, und dementsprechend bescheiden fiel die Gebietserweiterung Düsseldorfs aus. Sie beschränkte sich auf Kaiserswerth, Holthausen und Benrath.

Ob beim Rietdorf-Gutachten ähnliche Sympathien und Antipathien eine Rolle spielen – an Düsseldorf herumzupflücken gehörte ja schon zu Zeiten des stark vaterstädtisch betonten ersten Kanzlers der Bundesrepublik zum guten Ton – bleibe hier ununtersucht. Wir wollen, um zu beweisen, daß es auch anders geht, vielmehr ein paar charakteristische Erinnerungen an die Kämpfe um die kommunale Neuordnung im Sommer 1929 auffrischen. Eines fällt da im Gegensatz zu heute gleich auf: Damals hatte der Direktor des in Essen domizilierten Ruhrsiedlungsverbandes, Schmidt, eine Theorie der „Interessenscheiben“ entwickelt, der zufolge der Scheibe Essen auch die Großstädte Mülheim (Ruhr) und Oberhausen samt Gladbeck zuzuschlagen seien. Diesmal soll Duisburg, dem damals sogar die Zusammenlegung mit dem linksrheinischen Hafenplatz Homberg verwehrt blieb, mit Oberhausen und Mülheim zusammengefaßt und damit zur volkreichsten Großstadt Nordrhein-Westfalens emporgehievt werden. Wir haben uns mit Duisburg immer gut vertragen, und die schönste Blüte dieser Verträglichkeit ist wohl die Deutsche Oper am Rhein. Wir gönnen den Duisburgern ihr Glück.

Damals war unsrer Nachbarstadt „Montan“ immerhin durch Beschluß des preußischen Landtags der Zusammenschluß mit dem auf das heftigste widerstrebenden Hamborn, der Thyssendomäne, beschieden. Von der Geschichte, bis es soweit war, seien hier ein paar amüsante Seiten, so, wie sie eine Duisburger Redaktion erlebte, aufgeblättert.

Eines Samstag im Juni 1929, so meldete rechtzeitig das Wolffsche Telegraphenbüro, der Umgemeindungsausschuß des preußischen Landtags, in eine Wagenkolonne von vierzehn seriös-dunkelfarbigen Limousinen mit Amtsstandern

verfrachtet, nach Duisburg und Hamborn kommen, um die strittigen Gemarkungen entlangzufahren und sich durch Augenschein einen Begriff von der siedlungsmäßigen Gemengelage zu machen. Die Presse allerdings war von der Mitfahrt aufgeschlossen . . . Aber dunkle, amtlich wirkende Limousinen kann man per Telefonanruf mieten, und einen Ständer mit dem Duisburger Stadtwappen hatte der Hauderer auch. In solche rasch mobilisierte Limousine schwang sich der Kommunalredakteur des (mittlerweile von der WAZ aufgesogenen) Duisburger General-Anzeigers, hängte sich unbemerkt an der Oberhausener Stadtgrenze an die amtliche Wagenkolonne an und hatte nun nichts weiter zu tun, als Augen und Ohren offenzuhalten und huldreich wieder zu grüßen, wenn die Polizeibeamten am Wegrand vor so viel motorisierter Amtlichkeit Männchen bauten.

Im Rathauskeller zu Hamborn gedachte der Oberbürgermeister dieser Stadt, Dr. Rosendahl, bei einer schlichten Erbsensuppe, wie sie damals, preußisch bescheiden, Mode war, ein letztes Mal in schwungvoller Rede vor den Landtagsabgeordneten um Hamborns Unabhängigkeit zu kämpfen. Aber der Löffel fiel ihm aus der Hand, als er die Tischgesellschaft musterte und sein Blick haften blieb auf dem Kommunalredakteur jener Duisburger Zeitung, die bisher am heftigsten auf die Vereinigung beider Städte hingewirkt hatte. Und ausgerechnet neben einem anderen Gegenspieler Hamborns, dem nördlich des Reichs der Thysenhütte leidenschaftlich seine Selbständigkeit verteidigenden SPD-Landrat Schluchtmann vom Kreis Dinslaken hatte dieser unsympathische Presseknabe Platz genommen, um sich genauestens über den Fahrtverlauf und die bisher dabei gewonnenen Eindrücke informieren zu lassen. Das Malör war also geschehen: es war *doch* ein Presseemann dabei!

Es sollte noch dicker kommen. Nachdem die Erbsensuppe gelöffelt und am Nachmittag der Gasometer auf der Stadtgrenze zwischen Duisburg und Hamborn sachkritisch mehrfach umfahren war, bot die Stadt Duisburg im Hotel Duisburger Hof den Mitglieder des Umgemeindungsausschusses eine wohlverdiente Kaffeepause. Die „betroffenen“ Stadtoberhäupter samt den Parlamentariern zersäbelten noch die letzten Kuchenstückchen, da brachten Zeitungsboten die Abendausgabe der Duisburger Zeitung herein und verteilten sie kostenlos an allen Tischen. Im Inneren des Blattes war der Bericht von der Besichtigungsfahrt „ohne Presse“ vom Vormittag zu lesen. Die Vorderseite des Blattes aber brachte ganzseitig und in Kupfertiefdruck ein Luftbild von Duisburg und Hamborn mit dem Gasometer als Blickfang in der Mitte. Und nur mit einem zwei Zentimeter breiten, weißen Strich war in dem völlig ineinander übergehenden Häusermeer von Hamborn und Duisburg-Beek samt Duisburg-Meiderich die sinnlose Grenze zwischen beiden Städten kenntlich gemacht. Die Herren vom preußischen Landtagsauschuß hatten einen Anschauungsunterricht, schier besser, als ihn die Kraftwagenrundfahrt hatte vermitteln können. Und wenige Wochen später fiel zu Berlin die Entscheidung: Duisburg und Hamborn wurden zu einer Stadt vereinigt.

Heute schwingt sich das große Bauwerk der Europabrücke über das Ruhrtal und die längst vergessenen Stadtgrenzen als lebendigste Verbindung zwischen den beiden ehemals feindlichen Schwesterstädten. Hoffen wir, daß auch die nun in Gang gesetzte kommunale Neuordnung sich nach sachlichen Gesichtspunkten und nicht nach parteipolitischen Gefälligkeiten orientiere und zusammenfügt, wo technisch bereits die Brücken Städte zusammenwachsen ließen. Dann kann auch dem Raum Düsseldorf eine vernunftgemäße Zusammenfassung nicht versagt bleiben.

Hans Stöcker

## Meine Mutter Ey

Tochter Elisabeth erzählt von der meistgemalten Frau Deutschlands

„Ich habe schon soviel von meiner Mutter erzählt, daß ich nicht mehr weiß, wo ich anfangen soll“ beginnen die knappen Tagebuchaufzeichnungen von Elisabeth Ey, dem letzten noch lebenden, direkten Nachkommen der Mutter Ey. Eine Düsseldorfer Künstler-Legende hat Anna Klaphek ihr Lebensbild von der meistgemalten Frau Deutschlands umrissen. Wenn Elisabeth Ey in ihrem kleinen behaglichen Heim in Eller, Vennhauser Allee 44, zu erzählen beginnt, wird diese Legende lebendige Wirklichkeit. Denn auch Elisabeth hat mit ihren Geschwistern das Leben der Künstlermutter an der Ratinger Straße und an dem damaligen Hindenburgwall, heute Heinrich-Heine-Allee, miterlebt. Eine Aufnahme aus dem Jahre 1912: Kaffeestube: Frau Ey und Tochter Lisbeth in dem Klaphek-Buch und Bilder aus dem Familien-Album unterstreichen das herzliche Verhältnis der Mutter Ey auch zu ihren Kindern.

„Ech bön e echt Altstädter Määdche, e Düsseldorf Weit“ sprudelt es aus der lebensfrohen, alten Dame, Denn schließlich war Elisabeth, in Königshoven bei Köln geboren, ein halbes Jahr alt, als ihre Eltern nach Düsseldorf zogen.

Zuerst wohnten die Eys mit ihren vier Kindern, zwei Jungen und zwei Mädchen, in einem Haus an der Ratinger Straße. Vater Ey war Braumeister. Doch es hielt ihn nicht in Düsseldorf. Eines Tages – die kleine Elisabeth war drei Jahre alt – schnallte Vater Ey sein Bündel. Er wolle nach Dortmund, erklärte er. Sein unruhiges Leben endete als Wirt in Berlin. Die Fäden nach Düsseldorf waren abgerissen.

Doch Mutter Ey, damals nur Mutter ihrer Kinder, hatte sich längst zu einem Selbstbehauptungswillen durchgerungen, den sie später in die Worte gekleidet hat: „Unterkriegen läßt die alte Ey sich nicht.“

Ein kleiner Laden für Backwaren neben dem „Füchschchen“ sollte helfen, die vier hungrigen Mäuler ihrer Kinder zu stopfen. Wie sie es geschafft hat, braucht nicht nachgezeichnet zu werden. Das allzuoft Schmalhans Küchenmeister war, wer will es bezweifeln? Mutter Ey hatte schon bald ihren Laden in das gegenüberliegende Haus Ratinger Straße 45 verlegt. Eine Schrifttafel verkündet, daß Karl Leberecht Immermann, der große Düsseldorfer Theatererneuerer in den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts, in diesem Hause gelebt hat und gestorben ist. Die meisten Kunden in dem jetzt wenig größeren Laden Ey, der an dem Weg zur Kunstakademie lag, waren Kunststudenten, junge Möler, wahre Lebenskünstler aus dem Nichts, groß im Anschreiben. Doch gerade dieses Anschreiben hat die Mutter Ey angetrieben, ihren säumigen, zahlungsunfähigen Kunden zu helfen und neben deftigen Backwaren, neben dem genehmigten Kaffee- und heimlichen Schnapsausschank auch Bilder zu verkaufen. Zunächst Bilder der jungen Maler, die damals noch unbekannt waren. Erst später gesellten sich die klanghaften Namen, ja sogar die Professoren der Kunstakademie hinzu.

Der Durst, der Hunger der jungen Maler wurde größer, als die Mutter Ey Bilder in Zahlung nahm. Das Angebot ihres Lädchens umfaßte wenige Wochen nach dem Umzug belegte Brötchen und Kaffee am frühen Morgen, Teilchen am Nachmittag, später sogar einen „künstlerischen“, im Gegensatz zum bürgerlichen Mittagstisch. Die Maler, Freunde der Geselligkeit, brachten Journalisten, Schauspieler, Sänger und Professoren mit, die Galerie Mutter Ey und der Kreis der Gäste nahmen Formen an.

Doch dann erzählt wieder Lisbeth Ey aus eigenem Erleben. Fronleichnam war's. Die Prozession frommer Beter zog mit wehenden Fahnen und getragener Musik durch die Ratinger



Straße. Plötzlich sah alles an dem Hause Nr. 45 nach oben. Ein großes Transparent lockte über Tür und Fenster: Heute Eröffnung des Künstlercafés Asta! (Asta Nielsen war die überschlanke Filmschauspielerin, Mutter Ey eine kugelrunde kleine Dame.) Sollte Mutter Ey den jungen Mölern diesen Schabernack, um Mitternacht aufgehängt, verübeln? Nimmermehr! Lachend zog die frohe Schar, von Mutter Ey eingeladen, ins „Füchschen“, den Streich zu begießen.

Auch Theologen fanden sich bei Mutter Ey häufig und gerne ein. Sie saßen stundenlang mit den Malern zusammen und diskutierten über Kunst und Politik, Religion und Weltanschauung, bis die Köpfe rauchten. Ein Pater, von seinem Oberen beurlaubt, rheinische Museen und Sammlungen zu besuchen, war nach stundenlangen, heißen Debatten auf den Hof ausgewichen, um frische Luft zu schöpfen. Plötzlich erscholl eine strahlende Stimme. „Das Te Deum laudamus, wie schön!“ strahlte Mutter Ey. „Freunde, das Leben ist lebenswert!“ deutete ein sachverständiger Maler die Gesangsfetzen. Des Rätsels Lösung? Der Pater war ein bekannter Heldentenor, bevor er die Bühne verlassen hatte und in ein Kloster eingetreten war.

Der Maler B. Altenberg – so erzählt Lisbeth Ey weiter – stammte aus einer begüterten Familie in Solingen-Wald. Er hatte bei den Düsseldorfer Husaren gedient. Eines Tages ritt er in Paradeuniform hoch zu Roß die zwei Stufen in den Laden hinein. Die Möler der Kaffeestube stieben auseinander. Trotz der Hilferufe von Mutter Ey und Tochter Lisbeth – das Pferd ließ sich nicht abhalten, ein paar Cremeschnittchen und Berliner Ballen zu verputzen. Auch Scherben ließen sich nicht vermeiden. Doch Altenberg blieb stolz auf seinem hohen Roß und lächelte. Durch die Küche war die aufgeschneute Gesellschaft in den Hausflur gelangt. Mit vereinten Kräften mußte das aufgeregte Pferd auf die Straße expediert werden, denn einen Wenden oder Drehen war in dem kleinen Laden unmöglich. Der Spaß war Gesprächsstoff für viele Tage, zumal Altenberg den Schaden großzügig beglich.

Auch aus der Galerie „Neue Kunst Frau Ey“ an der heutigen Heinrich-Heine-Allee kann Elisabeth Ey eine bezeichnende Geschichte erzählen. Auf der Rückwand der Galerie hing ein Frauenakt von Robert Pudlich. Ein paar junge Mädchen stellten sich auf die Stufen des Schaufensters. Sie mußten schon genauestens hinschauen, um das Bild zu entdecken. Dann zeigten sie mit dem Finger auf das Gemälde und riefen zu Mutter Ey: „Fräuke, sitt Ihr dat? Ihr hatt jo jar nix ahn. Bah, Ihr Färke.“ Und lachend stoben sie auseinander.

Bei Mutter Ey fanden sich auch die Poeten, Kunsthistoriker und Journalisten ein. Die bekannten wie Herbert Eulenberg und Richard Klapheck, Nicolini, Niermann und Schreiner ebneten in einer Zeitschrift: „Das Ey“ die Wege für Mutter Ey und ihre Kunst. Mutter Ey hatte auch sie in ihr Herz geschlossen. Die Zeitschriften: „Das Ey“ und „Das junge Rheinland“ gehören heute zu den seltenen Kostbarkeiten in den Sammlungen des Expressionismus.

„Eines Tages“, so erzählt Elisabeth Ey, „erschieden bei uns im Herbst 1937 zwei unbekannte Poeten. Ihr Besuch war um so bemerkenswerter, als nach 1933 noch kaum einer wagte, sich zu der verfeimten Mutter Ey zu bekennen, die längst ihr Heim an der Heinrich-Heine-Allee hatte verlassen müssen und in die Stockkampstraße ausgewichen war. Die beiden jungen Poeten lasen aus ihren Werken vor. Der erste, Nein, Mutter Ey winkte ab: „Ich glaube, dat is nix.“ Der zweite schlug seine Blätter auf. Mutter Ey: „Dat is eine, dä hat wat zu sahre.“ Drei Jahre später erschien von diesem Dichter ein erster Band Gedichte in der Rabenpresse Berlin. Sein Name Kurt Loup, heute Leiter des Dumont-Lindemann-Archivs in Düsseldorf.

„Du brux nix zu kläve“, erklärte Mutter Ey ihrer Tochter Lisbeth, wenn diese an ihre Altersversorgung dachte. „Ihr erbt drei Klees, 15 Max Ernst, Wollheims, Adlers, so viel Bilder, dat ihr ne eigene Jalerie aufmache und prima läve könnt!“ Mutter Ey hatte in ihrem Kalkül 1933 vergessen!

Als für kurze Zeit die neue Zeit heranbrach, lagerten zwölf Kisten Bilder aus der Galerie

Ey in der Künstler-Spedition Beyer-Maier an der Adlerstraße. Sie sollten auf einer Ausstellung in Chikago gezeigt werden. „Entartete Kunst“ erklärten die neuen Machthaber. Die Bilder der namhaften entarteten Künstler wurden in der Schweiz zu hohen Preisen versteigert. Sie zieren heute vielfach europäische und amerikanische Sammlungen. Der Rest wurde in den Speditionshallen eingemottet. Der Bombenkrieg hat alles vernichtet.

Auch Elisabeth Ey bekennt sich zu der Lebensweisheit ihrer Mutter: „Unterkriegen läßt die alte Ey sich nicht.“ Doch wer kann schon Haushalten mit ein paar Mark, die sich aus wenigen Jahren Klebmarken, als Souffleuse bei Gründgens und im Dumont-Lindemann-Archiv ableiten.

Eine komische Welt, denkt Elisabeth Ey. Da

sind an den Bildern meiner Mutter nach 1933 und nach 1948 viele Menschen steinreich geworden und ich . . . Und wie vielen Künstlern hat meine Mutter in den Jahren zwischen den beiden Weltkriegen geholfen, ihr Leben zu fristen, die heute angesehene Meister sind.

Wenn die Freundin, Elisabeth Wuttke, nicht wäre, mit der Elisabeth Ey die Wohnung teilt und der rheinische Optimismus, manch einer hätte an dieser Welt verzweifelt.

„Unsere Wohnung – unsere Welt“, gesteht Elisabeth Ey. Sie kramt in ihren Erinnerungen und in den Briefschaften ihrer Mutter. Eine Gipsbüste, die Totenmaske im Auftrage der Stadt Düsseldorf von einem Professor der Kunstakademie abgenommen, und ein Schatz an Erinnerungen ist alles, was sie von der meistgemalten Frau Deutschlands hat retten können.

### *Die Jonges bei der Wehrmacht*



Der Vorstand der Düsseldorfer Jonges folgte einer Einladung des Befehlshabers des Wehrbereichskommandos III, Generalmajor Sieber, und besuchte die Bergische Kaserne zwischen Düsseldorf und Hubbelrath

(Foto Karl Schlüpner)

Josef F. Lodenstein

## Erinnerung an Emil Barth



Wann wir auf uns zukamen – wir kannten einander durch Carl Barth, den Maler-Bruder, lange zuvor – weiß ich nicht mehr. Es könnte der Zeitpunkt mit dem Erscheinen der Erzählung seiner Kindheit „Das verlorene Haus“ zusammenfallen. Ehe es uns selbst bewußt wurde: Wir waren Freunde, wengleich wir uns nur selten begegneten. Aber wir wußten voneinander, und ein jeder nahm Anteil an dem Schaffen des andern. Ich besonders an seinem wachsenden dichterischen Werk, davon bereits die beiden Bändchen mit den achtundzwanzig Gedichten auf den Tod seiner Mutter, „Totenfeier“, und den achtzehn Sonetten vom Erlebnis einer Liebe, „EX VOTO“, neben den Büchern meiner andern Dichterfreunde im Regal standen. An sie reih-

ten sich dann das Kindheitsbuch, eine gleich einer hymnischen Elegie klingende Betrachtung des Dichters Georg Trakl, das Buch vom „Wandelstern“, in dem er die Zeitspanne vom Schulalter bis zu dem Tag, da ihm die Mutter stirbt, schildert, und ein erntereifer Band „Gedichte“. Von allen Büchern, die er – bedachtsam und fast wie zögernd – herausgab, sandte er mir eines zu, ausgezeichnet mit einer Widmung des Dichters in dessen zierlich kleiner, aber doch klar gebildeten Handschrift. So sammelten sich die Zeugnisse seiner Schaffenszeiten zu einer Büchergruppe in meinem Regal, die auch von ihren Nachbarn – wie es mir scheint – respektvoll beachtet wird. Vor allen schätzen viele die visionär endende Erzählung aus dem Kriege, „Enkel des Odysseus“, vielleicht, weil der „Meister der leisen Mittel“ einmal hier aus seinem bis dahin bewahrten Bezirk austritt und die Propeller einer Flugmaschine surren macht. Daneben stehen der feingesponnene „Lebensabriß des Uhrmachers Hieronymus Rauch“ und das kaum sichtbare Bändchen unter dem Titel „Verzauberungen“. Ein Titel, der für Emil Barths gesamtes dichterisches Schaffen sehr bezeichnend ist. Denn ist es nicht stets ein Verzaubern gegebener Wirklichkeiten in eine sinnesammelnde Atmosphäre? Es verhält sich so, wie Emil Barth in seinem Essay über Georg Trakl schreibt: „... wer weiß denn die unsägliche Grenze, an der das flüchtige Leben in die dauernde Dichtung übertritt! Aber es ist ja auch zugleich nichts ergreifender als dieser ständige Übertritt des Lebens in die Kunst, des armen vergänglichen Menschenalltags in die hohe Festlichkeit der Dichtung“.

Nicht abzuzählen, wie oft ich Emil Barths Erinnerung an die „Stille Nacht“ seiner Kindheit vorlas und seine Gedanken zur „Jahreswende“, die in der Sammlung von Dichtungen in Prosa („Nachtschatten“) enthalten sind. Erzählerische Kostbarkeiten der eigentümlich filigranen

Erzählkunst Emil Barths enthält auch der Band im Zeichen der „Linien des Lebens“. Und wie Edelsteine leuchten immer wieder Gedichte aus dem Gewebe seiner Erzählungswelt hervor, die, wie es der letzte Sammelband („Tigermuschel“) wieder ausweist, besondere Ausprägungen einzelner Begegnungen, Erlebnisse, Wahrnehmungen und Gesichte sind.

Eine Offenbarung ist dem Bürger von Klein-Paris, gemeinhin Düsseldorf genannt, das einzige wirkliche Paris. Der Große Kunstpreis des Landes NRW – Emil Barth war der erste mit ihm Geehrte – gewährte ihm die langersehnte Reise, und er schrieb „Im Zauber von Paris“ sein letztes Prosabuch, Impressionen eines Sehenden, Spiegelungen eines Dichters, dem die Sprache sich fügt, wie dem Weber der bunte Faden, wie dem Maler die Farbe. Kurz zuvor schrieb der sinnend sehende Dichter seine Eindrücke „Bei den Tempeln von Paestum“.

Der Romanerzählung „Das Lorbeerufer“, der Ertrag einer Italienreise, die ihm der Immermann-Preis ermöglichte, der Emil Barth als erstem nach dem Kriege zuerkannt wurde, fühle ich mich auf eine seltsame Art verbunden: für die, aus der Realität von sechs Tafelbildern eines Eselkarrens entwickelte Geschichte der Poetessa Diana Nogara, einer Verwandten der Sappho, suchte der Dichter nach einem sinnbildlichen Titel und ließ mich mitsuchen, auch durch kapitelweises Vorhaben an der Geburt und der Ausgestaltung der Erzählung teilnehmen. Sie beginnt so: „... wie die Natur sich der verfallenen Stätten bemächtigt und über den Trümmern einstiger Blüte ihren wilden grünen Zauber spinnt, worin glühende Blüten aufbrechen, so wuchert über den Geschichten der Menschen bild mit zahllosen Ranken die Sage, und Duft und Farben alter Mythen mischen sich wieder darein...“ Auf eine unerklärliche Weise scheint mir hier bereits auf die späteren „Xantener Hymnen“ hingewiesen worden zu sein.

Der Dichter, der zeitweilig mit seinem Bruder Carl, dem Maler, im Klever Tor Xantens wohnte, hatte sich in die Geschichte, Sage und Legende der sechzehnhundertjährigen Stadt lie-

bend versponnen, die er dann feierlich die „Stätte Ad Sanctos“ nannte und der er in seinen sechs Xantener Hymnen ein einzigartiges Denkmal setzt. In sechs epischen Gedichten ruft er da Einst und Jetzt der von uns allen verehrten „Stätte Ad Sanctos“ in unser Bewußtsein. Landschaft, Strom, Stadt und Heiligtum, Geschichte, Sage, Legende und Botschaft wachsen auf aus einem innigen „Liebesbegegnen“. Mitten im Kriege, als Emil Barth uns aus diesen werdenden Hymnen vorlas – der Lesende sprach sie getragen, fast feierlich, gleichsam die Wort im Munde wägend –, muteten uns die freilutenden Verse an wie ein Ruf zur Sammlung und auch wie dunkle Prophetien. Aus der Begeisterung aber ergab sich die Sorge um das unvergleichliche Heiligtum und später die Trauer und Klage über die entsetzliche Zerstörung Xantens. Der Geist aber, als dessen weinende Zeugen die Trümmer ringsum verstreut lagen, wurde durch sein Dichterwort beschworen.

Emil Barth, der noch das heile Düsseldorf und die heile Niederrheinlandschaft erlebte und dann wie wir den einbrechenden Gewalten ausgeliefert war, schrieb ein Tagebuch, ein Tagebuch über die Zeit der Ängste, der ständigen Bedrohungen, der Schrecken und Zertrümmerungen des Lebens und der Dinge in unserm Landstrich. Es beginnt am 23. September 1943 und endet am 5. Mai 1945. Kein Tagebuch gewöhnlicher Art. Vielmehr der Niederschlag von Einsichten und Sinnbezügen, von Erfahrungen und Meditationen aus der Katastrophenzeit. Die Gewißheit, daß „Erkennen die unumgängliche Voraussetzung für jede Möglichkeit einer Wende und Wandlung ist“, gebot ihm, sich mit den Zeitereignissen auseinanderzusetzen. Emil Barth wagte Tagebuchaufzeichnungen, in denen wir zur Stunde notierten Zeugnissen aus der „Karwoche der deutschen Passion“ begegnen. Das Buch nannte er sehr beziehungsweise „Lemuria“. Sah er doch die Lemuren, die „geflickten Halbnaturen“, hier bei uns mit erschreckender Grausamkeit am Werk. Hier haben wir es mit einem ausgesprochen niederrheinischen Dokument aus unserm eigenen

Erlebnisraum zu tun, ein Buch, in dem wir unser besseres Selbst wiederfinden und unser ertragenes gefahrvolles Leben, ein Buch, das die Gedanken zu Ende denkt, die uns während der beschriebenen Zeit vielleicht nur fliehend berührten. Als alles ins Wanken geriet, war er, Emil Barth, ein Vertrauender in die Beständigkeit des guten Geistes.

Zwischen Aachen, Gladbach, Düsseldorf und Haan, zwischen Köln und dem verehrten Xanten breitet sich dieser Erlebnisraum „Lemuria“. Liebe, Sorge und Mitverantwortung waren es, die den Dichter zum Leidensgefährten der Städte, an die sein Herz sich band, werden ließen. Gerade ein Heimatverein wird das Glück zu schätzen wissen, aufmerksame, wache, hell-sichtige, redliche und bewahrende Kräfte in wirren, zerstörerischen und kulturfeindlichen Zeiten unter sich zu haben als unbestechliche Zeugen von Schicksal, Schuld, Leiden, Täuschung und Einsturz.

Emil Barth lebte die Mehrzahl seiner Jahre unter uns, und die Mehrzahl seiner Dichtungen gingen von seinem Düsseldorfer Heim aus in die literarische Welt. Seine ersten beiden Bücher über seine Kindheit und Jugend sind dichterische Gaben des Dankes an seine Heimatlandschaft, die vom Rhein als der strahlenden Schleuse in die Welt ihr begeisterndes Merkmal erhielt. Bescheidenheit und Güte, edle Gelassenheit, Versonnenheit und ein früh schon weises Wissen gehörten zu seinen Eigenschaften, aber darüber hinaus konnte sich der über die dichterischen Mittel souverän Verfügende eine verhaltene Ironie leisten, die entwaffnend zu wirken vermochte. Wo mancher gehadert hätte, reagierte er mit wohlwollender Noblesse, wie beispielsweise, als er erfuhr, daß Thomas Mann aus seinem, Emil Barths, Jugendbuch „Der Wandelstern“ die Schilderung der Benrather Schloßherrlichkeit in seine in Düsseldorf spielende Novelle „Die Betrogene“ hereingenommen hatte. Uns dünkte vielmehr, als habe er sich anerkannt und geehrt gefühlt, daß eine Persönlichkeit des literarischen Schaffens vom Range Thomas Manns bei ihm diese Anleihe machte, das Vorbild allerdings dem eigenen

Sprachstil anverwandelte. Es bleibt indessen bezaubernd, wie Emil Barth, den ersten Ausflug des Knaben an den Rhein erzählend, unterwegs Schloß Benrath als ein Wunder menschlicher Schöpfung auftauchen sieht. Das Kapitel „Die silberne Ferne“ birgt aber auch schon alle Ahnungen, die sich später dem gereiften Menschen und Dichter, als er sich am Ufer unseres Stromes ansiedelte, verwirklichten.

Als zöge es ihn an den Rhein zurück, verließ Emil Barth – vielleicht zu früh vor der Zeit – das Land, das ihm Heilung von seinem Leiden versprochen hatte, um hier zu sterben. Er war noch nicht ganz 58 Jahre alt, als ihn der Tod am 14. Juli vor zehn Jahren einholte. Am Morgen des 18. Juli zählte ihn Dechant Heinrich Schmitz, der in der alten Stiftskirche vor ihren vielen Reliquiaren an den Dichter der Märtyrerstadt Xanten erinnerte, zu den Erwählten. Und danach standen sie alle am offenen Grabe, die Vertrauten suchten dem Unbegreiflichen einen Sinn auszudenken: Stefan Andres sprach im Namen der Darmstädter „Akademie für Sprache und Dichtung“ und für den „PEN-Club“, Willi Schäferdieck für den „Westdeutschen Autorenverband“, ein Freund für die Freunde. Was aber einer der gemeinsamen Freunde ein paar Tage vorher, als der Tod Emil Barths bekanntgeworden war, sagte, wiederhole ich im Sinne aller derer, die den Verlust erkannten: „Wir sind ärmer geworden!“

Zwar erinnert ein Straßenname in der Neustadt Garath an den Dichter. Es wäre aber nur eine billige Ehrung, wenn sein hinterlassenes Werk darüber vergessen würde, das mit dazu beitrug, den Titel der Kunst- und Künstlerstadt zu rechtfertigen.

Erika Barth sandte uns vor zehn Jahren einen der letzten Gedicht-Entwürfe ihres Gefährten, auf schwarzumränderter Karte:

D A N K

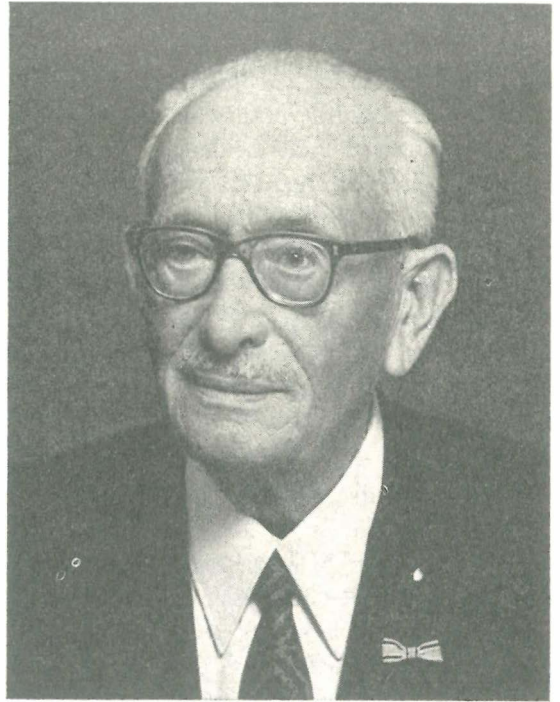
allen, die mich geliebt haben, die mir Zuneigung und Güte bezeigt, mir geholfen haben, der Erde Leiden tragen.  
Herrliche Gaben sind mir zuteil geworden . . .  
meine Liebe erwiderte liebend die Welt . . .

## Laudatio für Max Röder

### Porträt eines verträglichen Menschen

Am 25. Mai vollendete Max Röder, „Düsseldorfer Jonge“ seit über 30 Jahren, sein 75. Lebensjahr. Die große Zahl der Gratulanten, die aus diesem Anlaß – mit einem Präsentchen unter dem Arm und mit lobpreisenden Worten auf den Lippen – bei ihnen am Rande des Grafenberger Waldes, Simrockstraße 16, anklopften, beweist, daß Max Röder ein ebenso verdienstvoller wie geschätzter Mann ist. Im Deutschen Verband für Schweißtechnik (DVS) ist er Mitbegründer des Ortsverbandes Düsseldorf, dessen Geschäftsführung er 33 Jahre innehatte. Ihm ist es in erster Linie mit zu verdanken, daß die schweißtechnische Schulung und Weiterbildung im Düsseldorfer Raum richtungweisend für ganz Deutschland wurde. So wurde ihm 1956 der DVS-Ehrenring verliehen und 1963 wurde ihm vom Oberbürgermeister der Stadt Düsseldorf das Bundesverdienstkreuz am Bande überreicht.

Max Röder ist aber nicht nur ein sehr verdienstvoller, sondern auch sehr verträglicher Mensch. Bei den „Jonges“ hat es seinethalben nie Knies gegeben, und in seiner jetzigen Wohnung hat er es – zusammen mit seiner verehrungswürdigen, ihren Max immer sehr nachsichtig behandelnden Frau Gemahlin – bereits auf 32 Mietjahre gebracht. Auf 48 Berufsjahre bei den Sauerstoffwerken Düsseldorf-Reisholz, u. a. als Handlungsbevollmächtigter, blickte er zurück, als er 1958 in den beruflichen Ruhestand trat.



Max Röder ist auch ein sehr geselliger, wanderfreudiger Mensch, und so geht er im SGV noch als 75jähriger mit gutem Beispiel voran, wenn es darauf ankommt, den vielen, vielen hundert Kilometern, die er im Laufe der Jahre per pedes zurückgelegt hat, noch eine erkleckliche Zahl hinzuzufügen. *bl.*

Herausgeber: „Düsseldorfer Jonges e.V. Geschäftsstelle: (Wilhelm Krischer) 4000 Düsseldorf, Altstadt 5, Ruf Nr. 1 59 03 (Archiv im Brauereiaussschank Schlösser), geöffnet montags bis donnerstags von 16–18 Uhr, freitags von 10–12 Uhr. Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, auch auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wieder. Bezugspreis bei Zustellung durch die Post monatlich 3,- DM, zuzüglich 0,30 DM Einziehungsgebühren. Postscheckkonto Köln 58492. Gesamtherstellung Triltsch-Druck Düsseldorf; Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01



# WEYLAND & HOEVER

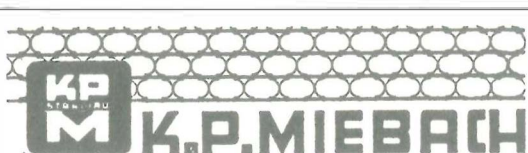
GEGR. 1896

**Bauunternehmen**

4 Düsseldorf, Schloßstr. 57  
Ruf: 44 35 58/59 - Postfach 10468

4242 Rees/Nrh., Melatenweg 12  
Ruf: 467

**Gleis-  
Kanal-  
Straßen-  
Eisenbetonbau**



**STAHL- und METALLBAU**

Fassaden, Fenster- und Portalanlagen  
Vitrinen, Pavillons, Sonderkonstruktionen  
Kunststoff-Fenster

**DUSSELDORF**

Telefon 392033

Martinstraße 26

P. u. A.

# HÜREN KG.

**SANITÄRE INSTALLATION**

**Heizungsanlagen - Ölfeuerungen**

Heerdter Hof 16-18 - Telefon 501234

**ROLLADEN**

## Carl Mumme & Co.

Jalousie- und Rolladenfabrik

DUSSELDORF · FÜRSTENWALL 234  
RUF 1 70 41

Rollos · Jalousetten · Reparaturen  
Ersatzteile · Zubehör  
auch für Wiederverkäufer  
elektrische Gurtroller  
zur nachträglichen Anbringung

**Ausführung sämtlicher Dachdecker-  
und Bauklempnerarbeiten, Kaminkopf-  
erneuerung und -reparaturen**

Dachdeckermeister

**HORST HOFFMANN**

4 Düsseldorf · Volksgartenstraße 22  
Telefon 77 50 87

**Achtung!**

**Hausbesitzer!**

Erneuerung alter Fassaden auf jedem gesunden Untergrund, auch auf alter Ölfarbe, mit

### Luroplast-Kunstharz-Edelputz

Putzausbesserungen werden auf Wunsch mit übernommen

Angebote unverbindlich

Spezialunternehmen

**ALFRED LUTHER · MALERMEISTER**

Düsseldorf, Reichsstr. 57, Ruf 32 83 33

# LTG

## Leitungs- und Tiefbaugesellschaft

m.b.H. & Co. K.G.

4005 Buderich b. Düsseldorf  
Römerstraße 150 Tel. 58 81/82

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

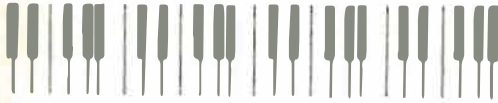
**heli-KRAWATTE**  
JOHANNES MÜLLER

DÜSSELDORF



DER HERREN-AUSSTATTER

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße  
Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee  
Friedrichstraße 36 · Telefon 32 84 83



**HEINERSDORFF AM OPERNHAUS**

Das Fachunternehmen für Flügel, Klaviere und Cembali  
Heinrich Heine-Allee 24 Telefon 1 08 88

75 Jahre

**DR. KURT HARREN**

**GEBÄUDEREINIGERMEISTER**

Inhaber der Firma Jakob Harren, Gebäude-Reinigung

Düsseldorf · Jahnstraße 66 · Tel. Sa. Nr. 327653

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“ im Monat Juli 1968*  
Vereinsheim „Brauereiausshank Schlösser – Altstadt“

Dienstag, 2. Juli  
20 Uhr

*Monatsversammlung*

**Ausspracheabend**

Dienstag, 9. Juli  
20 Uhr

*Dr.-Willi-Kauhausen-Abend*

**zum 70. Geburtstag unseres Ehrenpräsidenten**

**Aufnahme neuer Mitglieder**



Sie zahlen  
TAG  
und NACHT  
den gleichen  
Preis

**TAXI-FUNKTAXI-ZENTRALE** e.G.m.b.H.



Die Anzahl der mitfahrenden Personen hat auf die Höhe des Fahrpreises keinen Einfluß. Die Berechnung des Fahrpreises erfolgt nach dem amtlich festgesetzten Tarif. Der Fahrpreis ist ablesbar von einem geeichten Fahrpreisanzeiger. Wenn Sie mit mehreren Personen fahren, werden Sie kaum ein billigeres Verkehrsmittel finden.

Personenbeförderung ist Vertrauenssache.

Sie wählen:



**Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!**



tu was für dich .. trink

# SCHLÖSSER ALT

MAX VON KOTTAS 0 211 1 41 11 11 GETRANKEVERTRIEB MUNSTERSTR. 156 RUF 441941

Dienstag, 16. Juli  
17 Uhr

## *Kirmes-Dienstag!*

Die Heimatfreunde treffen sich um 17.00 Uhr auf dem  
Schützenplatz

Dienstag, 23. Juli  
20 Uhr

## *Empfang des Schützenkönigs*

und des Vorstandes des St. Sebastianus-Schützenvereins  
Düsseldorf 1316

Dienstag, 30. Juli  
20 Uhr

## *Besuch des Stadtgeschichtlichen Museums*

Die Heimatfreunde treffen sich um 20 Uhr im Stadtgeschichtlichen  
Museum, Bäckerstraße 7-9

Voranzeige für den  
Monat August

Dienstag, 6. August

Prof. Dr. med. Hans Schadewaldt, Universität Düsseldorf  
spricht über seine jüngste Rußland-Reise



KOHLN · HEIZÖL  
**WEILINGHAUS**

DÜSSELDORF · HAFEN · CUXHAVENERSTR. 8 · RUF 308161  
STADTBÜRO · D' DORF · WORRINGERSTR. 8 · RUF 359653

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

## Geschenk eines Architekten

Heinrich Spohr: Carl-Theodor-Ring für das Stadtmuseum

Das Stadtgeschichtliche Museum erhielt als Geschenk des Düsseldorfer Architekten Heinrich Spohr – er wurde 60 Jahre alt – einen goldenen Ring mit dem Miniaturbildnis des Kurfürsten Carl Theodor von der Pfalz, der 1742–1799 Landesherr im Herzogtum Jülich und Berg war. Das fein und treffend gemalte Porträt ist in einen Kranz von 22 Brillanten gefaßt. Es zeigt den Kurfürsten schon in höherem Alter und dürfte um 1770–1780 entstanden sein. Die Goldschmiedearbeit hat die Stilformen der gleichen Zeit. Der Ring könnte ein Geschenk des Kurfürsten als Auszeichnung oder Erinnerung gewesen sein. Die Ringgröße läßt auf einen männlichen Ringträger schließen.

Das Schmuckstück befand sich viele Jahrzehnte in einer Düsseldorfer Privatsammlung und hat jetzt durch die großzügige Schenkung seinen bleibenden, der Öffentlichkeit zugänglichen Platz im Stadtgeschichtlichen Museum gefunden, für dessen Sammlung es eine sinnvolle und kostbare Bereicherung ist.

\*

Der Landesherr Karl Theodor ist der Erbauer des Benrather und des Schlosses Jägerhof, Gründer der kurfürstlichen Kunstakademie, und setzte Lambert Krahe als ersten Direktor ein.



## ALBERT WESSEL

MARMOR- UND  
NATURSTEINWERK  
ATELIER FÜR GRABKUNST  
DÜSSELDORF-ELLER

Karlsruher Straße 32 Fernruf 78 34 53

## Düsseldorfer Baumarkt

### MALEREIBETRIEB

übernimmt Ihre AUFTRÄGE für  
Neu- und Umbauten  
Treppenhaus- und  
Fassaden-Instandsetzungen  
Wohnungs-Renovierungen

mit den modernsten Anstrichtechniken  
in Kunststoff und Plastik

Tel. 77 41 42  
34 15 91



Oberbilkler Allee 89

## H. W. JORDAN GmbH & Co KG, Abt. 34

Fach-Bauunternehmung  
für Schornsteinbau  
3 BP, 1 Ausl.-Pat. (Schweiz), 2 BGM

35jährige



Erfahrung

1. Abdichten von undichten Schornsteinen
  2. Spez. Abdichten bei Gas- und Ölheizung
  3. Beseitigung von Versottung
  4. Reparatur von Schornsteinköpfen
  5. Reduzierung von Querschnittsüberweiten durch Verrohrung mit Schornsteineinsatzrohren
- Essen, Am Wiesental 9, Ruf 430 83

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

HERMANN u. JOSEF

**FÖRST**  
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605

Markisenfabrik u. Metallbau  
Schaufensteranlagen D. P.

Markisen - Rollgitter

Metallarbeiten aller Art

Portale · Türen · Tore

Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe



BAU- UND STUCKGESCHÄFT

**Umlauf & Sohn GmbH.**

DUSSELDORF, AM STEINEBRUCK 46

Ruf 79 32 66



**FRIEDRICH BOSS & CO.**

Inh. Heinrich Overkamp  
FLIESEN-GROSSHANDLUNG  
AUSFÜHRUNG VON FLIESEN-  
ARBEITEN

Gegr. 1867  
Suitbertsstr. 132 · Fernruf: 33 04 74

**Wwe. M. Grocholl KG**

San. Installation und  
Rohrleitungsbau

Düsseldorf

Lindenstraße 211

Fernsprecher Nr. 66 36 43

**RICHARD WOLF**

G.m.b.H. u. Co. K.G.

Heizungsanlagen  
Lüftungsanlagen  
Sanitäre Installation  
Ölfeuerung  
Wand- und Bodenplatten  
Plattenhandel

DÜSSELDORF-OBERKASSEL

HANSA-ALLEE 10-12 · FERNRUF 54141

**Heinrich Goldbach**

**Stuck- und Putzgeschäft**

Spezialität: wetterfeste und abwaschbare  
Spritzputzfassaden auf Alt- oder Neubauten

Auslieferungslager

für Spezial-Spritzputz Krusit

Neuss

Kaiser-Friedrich-Str. 124 · Ruf 2 26 47

Lager: Bockholtstraße 20

30 Jahre

**BERNHARD KUCK**

Düsseldorf

Tußmannstraße 13 - Ruf 44 66 98

Sanitäre Installation

Zentralheizungen

Gas- und Ölfeuerungen



**Sepp Hildebrand**

OHG.

Werkstatt für Malerei und Anstrich

Düsseldorf · Birkenstraße 84 · Telefon 68 64 68/9

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



**HERBERT Jaensch** Werkstätten für feine Malerarbeiten  
 Büro: Karlstr. 88 · Tel. 356344 / 356349

---

Fachgeschäfte für Tapeten · Farben · Bodenbeläge  
 Düsseldorf, Birkenstraße 42, Telefon Sa.-Nr. 663210  
 D'dorf-Eller, Vennhauser Allee 206  
 D'dorf-Nord, Volkardeyer Weg 25



**ANTON POTTHOFF KG**  
**Werkstätten für Holzbearbeitung**

Holz- und Hallenbau  
 Zimmerei und Schreinerei  
 Hersteller von „Polo“-Schalungstafeln


**DÜSSELDORF**  
 Kölner Landstraße 16-22 · Ruf 784048

**GERHARD LAVALLE**

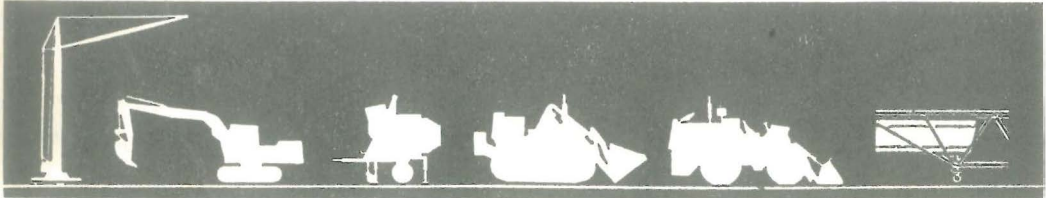
- Industrie- und Bauverglasung
- Glasschleiferei
- Sandstrahlwerk
- Spiegel · Platten

**DÜSSELDORF · BEHRENSTR. 6 · RUF 78 39 87**

**HANS WARNER**   
**BAUMASCHINEN UND BAUGERÄTE ALLER ART**

 <b>LIEBHERR</b>	Krane Bagger Mischer Mischtürme Übergabesilos	Betonaufbereitungsanlagen Winterbaugeräte Pumpen aller Art
	 <b>Hünnebeck</b>	Rüstgeräte Schalungsträger Schnellbaugerüste Leichtgerüste Stahlrohrstützen
		Dumper Transportmischer Tieflader

Düsseldorf - Benrath · Telefon 71 60 04 · Fernschreiber 08-582-179



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

**Dieterich**  
Bier

**Die Wohnraumgestaltung**  
mit Wohn-, Schlaf- und Herrenzimmer –  
Clubmöbel sowie stilvollen Einzel- und  
Ergänzungsmöbel durch

**MÖBEL BIESGEN**  
Am Wehrhahn 26

47 Jahre  
Fachgeschäft

**Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!**

**DIE REVOLUTION IM AUTO-KAUF**

WAGEN ANSEHEN – PROBE-  
FAHREN – SOFORT MITNEHMEN

Alle 85 MODELLE in 300  
verschiedenen Ausführ-  
ungen



1000 AUTOS NEU UND  
GEBRAUCHT

Die schönsten  
GM-Modelle 1968

DIE INTERESSANTESTE  
AUTOSCHAU DER WELT



DÜSSELDORF **AUTO-BECKER** Süßbertusstr. 150  
Telefon 34 30 34

**Reifendienst** 50 11 91  
**FLASBECK KG** +

Heerdter Landstraße 245 50 11 92  
(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)



**Hydraulik**

**Zylinder- und Kurbelwellen-  
Schleiferei**

**Motoren-Instandsetzung**

**B. Hilfrich, Düsseldorf**

Lindenstraße 182, Ruf 66 43 26/66 59 83



**VERKAUF . KUNDENDIENST**

Reparaturen  
Großersatzteillager



**Anton  
Stapelmann KG.**

Grafenberger Allee 277  
Telefon-Sa.-Nr. 66 62 71  
Fernschreiber 0858/6791



**AUTOHILFE – ABSCHLEPPDIENST**  
**KRANWAGEN FÜR ALLE ZWECKE**  
**TAG + NACHT**  
**RUF: 78 00 00 + 43 16 24**



**WILH. BENDER**

**DUSSELDORF**  
ROSSSTR. 117-131  
KFZ.-SICHERSTELLUNGSGEL.  
d. POL.-BEH.

Wir pflegen und reparieren Ihren Wagen!



**BOSCH - BATTERIE**

hochformiert    startfest    langlebig

**PAUL SOEFFING KG**  
MINDENER STR. 18 · RUF 786221



# HOLERT

sorgt für Ihre Reifen

Oberbilker Allee 254

Ruf 786211

## ALFA ROMEO

Reparaturwerkstatt und Verkauf

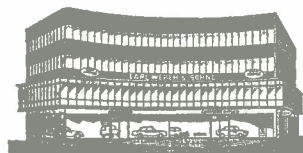
*Auto-Service*

*Hans Kuschar,*

*Düsseldorf, Kölner Landstr. 407*

*Tel. 79 13 37*

DAS GROSSE AUTOHAUS  
**CARL WEBER & SÖHNE**



Ford-Haupthändler

Düsseldorf,  
Haupt-  
verwaltung,  
Himmelgeister  
Straße 45

Kottwiger Straße  
Ecke Höherweg  
Karl-Rudolf-Str. 172

Tel. Sa. Nr. 330101



**J. Botthe** o.H.-G.

4 DÜSSELDORF  
Elisabethstraße 21-22  
Telefon 120 04/120 40

**AUTO-REIFEN**

Runderneuerungen  
Reparaturen  
Handel, Auswuchten



## ERNST SPRICK

- Neuwagenverkauf
- werkstattgeprüfte Gebrauchtwagen
- Reparatur + Karosseriewerkstatt
- Ersatzteile + Zubehör
- Behördl. anerkannter Prüfdienst nach § 29 der StVZO

D-GERRESHEIM, Am Pesch 15-19  
Tel. 69 12 78 69 67 92



IHR FORD-DIENST IN DERENDORF

## Franz Prenger

Schloßstraße 11      Telefon 443265

NEUWAGENVERKAUF  
KUNDENDIENST

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

# Blau e Eilboten

K.-G.

Möbeltransport - Auto-Eildienst

DÜSSELDORF

Wetterstr. 24

Telefon 77 44 40

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!  
Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,  
Jubiläum, Geschäftseröffnung, Werbegeschenke  
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,  
Teakholz, Sieger- und Ehrenpreise für alle  
Sportarten. Zu allen Festlichkeiten Glas-, Por-  
zellan- und Besteckverleih



**Rudi Brauns** Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

## Hanielsche Handelsgesellschaft m. b. H.

Kohle - Heizöle - Baustoffe

DÜSSELDORF

Mindener Straße 43 · Tel.-Sa. Nr. 78 69 69



## Briefmarken-Auktion

alle 14 Tage samstags in Düsseldorf!  
Viele Gelegenheitskäufe!  
Auktions-Katalog gratis!

## SCHAUB & BRABLEC

Ankauf  
Taxierungen

Briefmarken-Auktionshaus

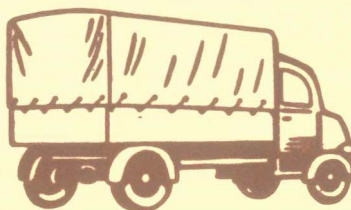
Düsseldorf, Königsallee 102  
Telefon 1 86 72

# FRANZ BUSCH

Kommandit-Gesellschaft

DÜSSELDORF

Mindener Straße 30 — Fernsprecher 77 30 61



Zelte-,  
Decken-  
und  
Markisenfabrik



# HESEMANN

Das Fachgeschäft für  
Baubeschlüge, Eisenwaren u. Werkzeuge  
Düsseldorf, Friedrichstr. 114-116, Ruf: 33 46 44



**STUBS**

**Biere**

**SCHLÖSSER**

**ALT**



**MARKENBIER DER DÜSSELDORFER SCHWABENBRÄU AG**